

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restmeteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Wagnerschrift ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deulbe 9. —:—

Nr. 93

Mittwoch den 19. April 1916

42. Jahrg.

Meuterei russischer Soldaten in Nikolajew. — Griechenland ist zu energischer Verteidigung gegen die fortgesetzten Übergriffe der Engländer und Franzosen entschlossen.

Das vorläufige Ergebnis.

Lo. Die beiden Reichstagsausschüsse, die über die Steuerentwürfe zu beraten haben, sind nun auch in die Osterferien gegangen, nachdem sie ihre Arbeit ein gut Stück gefördert hatten. Die Kommission für die Verteilungssteuer ist in ihrer Tätigkeit so weit gediehen, daß die Erhöhung der Postgebühren, die Vorlage über den Frachtkundenstempel und die Quittungsstempelvorlage — letztere durch Ablehnung — in der ersten Sitzung erledigt sind und eine Warenumsatzsteuerentwurf neu durchberaten und angenommen ist; zur ersten Lesung steht nur noch der Zabaftsteuerentwurf aus. Der Hauptauschuß, dem die Kriegsgewinnsteuer zugewiesen war, hat die erste Lesung dieses Gesetzes ebenfalls fertig gebracht.

Das vorläufige Ergebnis der Beratungen in den Ausschüssen gibt zu der Erwartung Anlaß, daß positive Resultate erzielt werden können. Die fortgeschrittenen Verhandlungen, auch mit Rücksicht auf die in Aussicht genommenen und den Beschlußfassungen erfolgreich mitgearbeitet zu haben. In beiden Ausschüssen sind eine erhebliche Anzahl ihrer Anregungen berücksichtigt und zum Beschluß erhoben worden.

Insondere trifft dies zu für die Tätigkeit an der Kriegsgewinnsteuer. Die Steuerkata, die schließlich angenommen worden ist, verdient einem Vorwurf. Sie hält die gute Mitte zwischen der etwas vorsichtigen Regierungsvorlage und den übertriebenen Vorschlägen der Sozialdemokratie. Die Heranziehung der Fürsten zur Steuer wurde von der fortschrittlichen Volkspartei lebhaft mit befürwortet, und es ist wenigstens erreicht, daß der Schatzsekretär die Bereitwilligkeit der Fürsten, die Steuer zu zahlen, erklären konnte. Eine Lücke wurde dadurch ausgefüllt, daß fortschrittlichen Anregungen entsprechend, die Liebhaberammalungen in schärferer Form als in der Vorlage als Steuerpflicht anerkannt wurden.

Ein Hauptverdienst der fortschrittlichen Volkspartei beruht darin, daß ihrem schon vom Abg. v. Nager in der Plenarsitzung vom 22. März in bezeichnender Weise Ausdruck gegebenen Wunsch gemäß vom Ausschuß beschlossen worden ist, eine nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages einzuführen, und zwar in der Höhe eines Drittels des Wehrbeitrages von 1913. Es hat über diese Frage lebhaftes Auseinandergehen im Ausschuß gegeben, und der Reichsschatzsekretär im Bund mit Vertretern der Einzelstaaten wandte viel Überredungskunst auf, um von der Annahme dieses Vorschlages abzuraten. Erstreulicherweise drangen diese Argumente nicht durch; und es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Regierung aus ihrer Abneigung gegen eine nochmalige teilweise Erhebung des Wehrbeitrages den Beschluß ziehen könnte, die ganze Vorlage als gescheitert anzusehen. Das hier auf dem Präsentierteller dargebotene Geld wird einen guten Klug geben in der Reichskasse, und in der heutigen Zeit nimmt man, was man bekommen kann; dieses Prinzip hat Herr Dr. Helfferich selbst wiederholt aufgestellt, und er hat damit Steuern schwachhaft zu machen versucht, denen man sonst wahrhaftig kaum näher getreten wäre. Es ist allerdings richtig, daß durch die abermalige Leistung des Wehrbeitrages die vermögenden Kreise der Bevölkerung stark herangezogen werden, die durch die Erhöhung der einzelstaatlichen Steuern und der kommunalen Zuschläge schon erheblich belastet sind. Aber

andererseits gibt es noch immer eine Menge von besser situierten Kreisen, die durch den Krieg keine Vermehrung ihres Vermögens oder ihres Einkommens erfahren haben, die also von der Kriegsgewinnsteuer nicht erfaßt würden. Diese Kreise würden an der großen direkten Reichsteuereinzahlung, die jetzt nötig und erwünscht ist, überhaupt nicht beteiligt sein, sondern nur ihr Einkommen beitragen durch die Verkehrs- und indirekten Steuern, und diese Belastung so leistungsfähiger Schichten der Bevölkerung wäre entschieden als zu gering zu betrachten. Der fortschrittliche Antrag wird diesem Gedanken auch gerade dadurch gerecht, daß er diejenigen Vermögensteile, die bereits der Kriegsgewinnsteuer unterliegen, nicht noch einmal zum Wehrbeitrag heranziehen will; er trifft also vornehmlich diejenigen Kreise, die am Kriegsgewinn nicht beteiligt, aber doch so leistungsfähig sind, daß sie an den großen finanziellen Opfern dieser schweren Zeit ihren Anteil haben sollen, und überzeugt, daß der Vorlage, wie sie sich unter dem fortschrittlichen Einfluß durch die Einbeziehung des Wehrbeitrages nunmehr gestaltet hat, eine erhebliche Volksmündigkeit zufallen wird.

Die Steuerkommission hatte ja eine viel undankbarere Aufgabe; die ihr zur Beratung überwiesenen Steuern sind alleamt nur unter dem Gesichtspunkt der Kriegsnötwendigkeit allenfalls zu verteidigen, und was geschaffen wurde, kann bestenfalls nur als bedingt gut bezeichnet werden. Das trifft insbesondere zu für die Frachtkundenbesteuerung und für die Erhöhung der Postgebühren. Was auf letztem Gebiete vom Ausschuß gefunden wurde, mag eine Besserung gegenüber der Regierungsvorlage darstellen; schwer und lästig, vertretbar und gegen den Geist einer gesunden Volkswirtschaft sind diese Bestimmungen, die daraus macht man sich wohl nirgends ein Verbot. Daß die Quittungssteuer allgemeine Unbeliebtheit fand, ist begrifflich; der Ertrag durch die Warenumsatzsteuer dürfte aber eher als eine Verschönerung angesehen werden. Eine solche Steuer ist vom finanztheoretischen Standpunkt aus unbedingt zu vermeiden; sie ist roh und ungerade, hält sich an das Merkmal des Verkaufs, aber nicht an das des Verdienstes. Praktisch wird ihre Durchführung erheblichen Schwierigkeiten und Schikanen gerade bei denjenigen Kreisen begegnen, die sich durch den Krieg in besonders schwierige Lage versetzt sehen: den Kleinerewerbtreibenden, dem kaufmännischen Mittelstand. Die im Ausschuß angenommene Vorlage zeichnet sich außerdem durch große formelle Unklarheit aus. Wir glauben nicht, daß der Entwurf in dieser Form Gesetz werden kann. Was aus der Zabaftsteuer wird, steht noch dahin. Aber die indirekten Steuern ist jedenfalls das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

Der Weltkrieg.

Deutschlands Friedensbedingungen und Asquiths Kriegsziele

In einer Besprechung der Rede des deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich in New York American in einem Leitartikel: Es ist nichts Doppeltinniges in der Rede. Sie ist eine Erklärung an die Welt, daß Deutschlands Friedensbedingungen viel härter sein werden als diejenigen, die es vor einigen Monaten ausbieten vermachte. Die Rede und ihre Aufnahme in Deutschland sind Beweis genug, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk volles Ver-

trauen haben, imstande zu sein, all das zu halten, was sie erobert haben, und die Feinde abzumehren.

In ihren politischen Überlegungen beschäftigen sich fast alle Organe der holländischen Presse mit der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten Asquith über die englischen Kriegsziele. In mehr oder weniger deutlicher Weise betont die Presse, daß Asquith den Rückzug angetreten und jetzt schon zu einer ganz erheblich gemilderten Fassung der Kriegsziele Englands sich verhalten habe. Die meistenblätter schreiben, daß die gegenwärtige Lage noch nicht völlig reif für eine Lösung des Konfliktes erscheine. Innerhalb glauben sie, daß die jetzt von der englischen Regierung vertretene Auffassung Möglichkeiten zu einer Annäherung der beiden Parteien in sich birgt. Denn im Grunde wollen die beiden dasselbe, nämlich einen bleibenden Frieden und die Sicherheiten gegen einen neuen Krieg. Manche Blätter, wie „Überland“ und „Sambelblad“, usw. sprechen die Hoffnung aus, daß ein neutraler Dritter sich finden müßte, um beide Parteien auf die Übereinstimmung ihrer Ansichten in den Hauptpunkten hinzuweisen. Auf dieser Grundlage könne dann weiter verhandelt werden.

„Aus dem Haag wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Die Werten für Kriegsschiffe bis zum 31. Dezember stehen nach den „Times“ in London 90 auf 70 auf 100. Die Verhinderung gegen Ausbleiben des Kriegsschlusses bis 30. Juni 1917 beträgt 40 vom Hundert.

Morgan hat zur Finanzkraft der Entente kein Vertrauen mehr.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat sich Morgan endlich bereit erklärt, dem französischen Finanzminister Ribot eine neue Anleihe von 2500000 Francs zu gewähren, aber nur gegen die Sicherstellung von neutralen Wertpapieren als Sicherheit. Morgan will also französische und englische Wertpapiere als Pfand nicht annehmen. Deutlicher kann man sein Mißtrauen gegen die Finanzen der beiden reichsten Ententestaaten nicht öffentlich zum Ausdruck bringen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Schlacht um Verdun und in der Woivre-Ebene.

In den französischen Tagesberichten heißt es:

In der Nacht baute auf dem linken Maasufer, im Abschnitt von Avocourt und im Centre-Walde, der Artilleriekampf fort. Auf dem rechten Ufer haben wir gestern abends einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Donnamont gemacht; dieses Unternehmen gelang vollständig, ließ uns einige feindliche Grabenabschnitte besetzen und zweiwundert Gefangene machen, darunter zwei Offiziere. In der Woivre-Ebene Beschichtung unserer ersten Linie mit Unterbrechungen.

Auf dem linken Ufer der Maas befohr der Feind heftig unsere Stellungen im Walde von Avocourt und auf der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Donnamont und in der Woivre in den Abschnitten Monville, Sandmout und Charges.

Bezeichnend für die durch die erste französische Schlappe bei Camiers eingetretene unglückliche Veränderung in der Verteidigung am linken Maasufer ist die folgende dem Pariser Kriegsministerium entlassene Mitteilung: General Plan, der nach wie vor nur Verteidigungs-zwecke verfolgt, betrachtet fortan die Höhe 304, wie ausschließlich sich anschießenden Stützpunkte bis Camiers nur noch als Vorstellungen der neuen Hauptverteidigungslinie Helleval-Ennes-Portrauswald-Fort Warre.

Infolge Verlangens der parlamentarischen Ausschüsse, die französischen Verluste bei Verdun, zweits Verhütung des Publikums wenigstens annähernd bekanntzugeben, erklärte der Kriegsminister, daß Betains Meldungen über die Gesamtanzahl seiner Wehrkraft hinter den deutschen Ziffern über die unermüdet gefangenen Franzosen zur Ableiten.

Der französische Ansturm auf Douaumont.

Der Spezialkorrespondent der „Köln. Ztg.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz meldet: Mit der größten Entschlossenheit dauern die Kämpfe an dem Westfronten der Frontlinie zwischen Laus zu Douaumont an. Hier scheinen die Franzosen hauptsächlich zu verbleiben, die Verteidigung in eine Offensive zu verwandeln. Immer von neuem suchen sie unter rücksichtslosem Einsetzen von Kräften unter Stellung im Gattelweide und auf der Höhe südwestlich von Douaumont zu erklimmen.

Die Gefangen von Verdun.

Die „Straßburger Post“ schreibt: Nach der letzten am 12. März veröffentlichten amtlichen Zusammenstellung der Kriegsbeute von Verdun waren damals in deutschen Händen: 480 Offiziere, 20242 Mann. Seitdem hat sich diese Zahl auf 659 Offiziere und 36251 Mann vermehrt.

Von den anderen Fronten.

Bevorrechtete feindliche Offensive in der Champagne?

Die „Straßburger Post“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einem Genfer Telegramm der „Baker Nationalalg.“ führen die Franzosen seit ungefähr acht Tagen bedeutende Verstärkungen und viel Kriegsmaterial nach der Champagne, was auf die Absicht einer französischen Offensive in diesem Abschnitt schließen läßt.

Der Luftkrieg.

Zu den letzten Zeppelinangriffen auf England.

In der Londoner Guildhall fand eine Versammlung der Bürgermeister britischer Städte und Dörfer statt, die zu einer 11 Millionen Engländer vertreten. Zweck der Versammlung war, bei der Regierung einen Antrag zu beschließen, daß die durch Zeppelinangriffe entstandenen Schäden durch die Regierung ersetzt werden sollen, und zwar sowohl Sach- wie körperliche Beschädigungen.

Deutsche Fliegerbomben auf einen in englischen Diensten stehenden Dampfer.

Der „Gyones Progress“ erzählt aus Athen, daß ein deutsches Flugzeug drei Bomben auf einen in der Richtung nach Saloniki fahrenden griechischen Dampfer „Myren“ abwarf. Ein englisches Kriegsschiff, das infolge der Notlage des Dampfers herbeigeeilt war, griff das Flugzeug an, welches entkommend. Der Dampfer „Myren“ stand laut einer Meldung des griechischen Blattes „Athens“ im Dienste der Engländer.

Der Angriff auf Konstantinopel.

Die englische Admiralität teilt mit: Am Abend des 14. April unternahm drei Marineflugzeuge einen Streifzug nach Konstantinopel, wo sie auf eine Luftschiffahrt und auf Flugzeugschuppen Bomben abwarfen. Ein anderes Marineflugzeug besuchte Adrianopel und warf Bomben auf die Eisenbahnstation. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Der Flug nach Konstantinopel und zurück dauerte 300 Meilen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Militärkritiker der „Morning Post“ bespricht die Erfolglosigkeit der letzten russischen Offensive.

Erst wenn die Russen an der Seeufer einen allgemeinen Angriff unternähmen, werde man beurteilen können, ob ihre Lage durch die letzten Kämpfe gelindert hat. Solange die Eisenbahnlinien durch den russischen Besitz sind, könne von einem russischen Erfolg nicht die Rede sein.

Von der Front

meldet der amtliche russische Heeresbericht: Die feindliche Artillerie beschloß den Widerstand von Ustjell. In der Gegend nördlich von Smorgon griffen die Deutschen am 15. April bei Tagesanbruch an. Alle ihre Versuche vorzugehen, wurden durch unser konzentrisches Feuer vereitelt und waren ohne Erfolg. Während der Artilleriebereinigung zum Angriff verwendete der Feind Geschosse, die entzündende Gase verdrängten.

Russische Vigen.

Welche Mittel die Russen anwenden müssen, um bei ihren Bundesgenossen ihre kriegerische Tätigkeit in günstiges Licht zu stellen, geht aus ihrem vom 15. d. M. datierten amtlichen Kriegsbericht hervor, den sie durch Funkdruck verbreiteten. Darin wird angegeben, die Russen hätten bei Dinaburg nach Durchschneidung von vier Linien deutscher Drahtfernrohre zwei Higel besetzt. Die Deutschen hätten einen vergeblichen Gegenangriff unternommen, und zwar mit so großen Opfern, daß das Schlachtfeld mit deutschen Leichen bedeckt gewesen sei. Bei Smorgon sollen unsere Truppen bei einem Angriff zurückgeschlagen worden sein. Nach einer Mitteilung von zukünftiger deutscher Stelle man demgegenüber erklärt werden, daß diese Meldungen nichts sind als Erfindungen. Weber bei Dinaburg, noch bei Smorgon haben die von den Russen berichteten Kämpfe stattgefunden. Die Kampftätigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird gegenwärtig durch Tauwetter beengt, erwähnt, namentlich sind die Wege so wenig denkbare, kann. Ein weiteres Beispiel für die Ungeheuerlichkeit und den Erfindungsgeist der russischen Phantasie bietet der oben genannte russische Heeresbericht, der auch die Behauptung enthält, daß die Streiter unter Anwendung von Dolchen kämpften. Offensichtlich soll mit solchen Ringeigenschaften teils in den Russen veränderten Kämpfe sein, teils bei dem eigenen Volke Stimmung gemacht werden.

Meuterei russischer Soldaten.

Nach einer Bukarester Meldung der „Orient-Korrespondenz“ haben der „Frankf. Ztg.“ zufolge, nach Petersburger Berichten meuternde Soldaten in Nikolajew eine große Kaserne in Brand gesetzt, die völlig vernichtet wurde. 27 Soldaten, die sich nicht mehr retten konnten, fanden in den Flammen den Tod. Wegen unentschiedener Behandlung durch die Offiziere herrschte unter der Mannschaft schon lange gereizte Stimmung.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Näherung der Italiener aus Valona?

Nach aus Athen eingetroffenen Meldungen sind französische Schiffe in den Gewässern von Valona erschienen. Es verlautet, daß die Mittelmeer hier mit der Einrichtung eines Notensicherungspunktes beginnen wollen, da man mit einem Näherung der Italiener aus Valona rechnet.

Räumung Dikastadion durch die Griechen.

Die „Athens Bellas“ meldet aus Saloniki: Griechische Truppen erhielten Befehl, Dikastadion zu räumen. Eine Division Griechen wird in Saloniki erwartet. 22 Stationen zwischen Korfu und Patras sichern die Transporte gegen feindliche Tauchboote.

Griechenland will zu den äußersten Verteidigungsmassnahmen greifen.

Es verlautet, Griechenland werde einem französisch-englischen Landungsversuche in Patras oder in anderen griechischen Häfen gegenüber sich nicht passiv verhalten, sondern gewarnt sein, zu den äußersten Verteidigungsmassnahmen zu greifen. Angesichts der ungewissen kritischen Lage ist die Stimmung hier ruhig und zielbewußt.

Die Mittelmeer von Areta.

Reuter meldet aus Athen, daß gestern in der Subdai (Areta) Kriegsschiffe der Alliierten vor Anker gegangen sind. Bisher sind indes keine Truppen gelandet worden.

Die Entente ändert ihren Plan.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen unterm 15. April: Der Viererverband hat sein Programm, die Verwendung griechischer Schiffe als Notensicherungspunkte, fort. Gestern ließen nach amtlicher Meldung in der Subdai acht auf Areta Kriegsschiffe der Verbündeten ein, welche die griechischen Behörden verständigt, daß beabsichtigt sei, die Nacht als Stützpunkt zur wirksameren Verfolgung der feindlichen Transporte vorzuziehen. Geleitet wurde die Nacht durch zwei Reihen von Drahtseilen abgeleitet. Die Errichtung eines weiteren Notensicherungspunktes in der Subdai hat hier die Hoffnung auf einen Umschwung in den Absichten der Verbündeten verstärkt. Auch eine amtliche Mitteilung des Generalstabes des Landungsheeres in Saloniki, worin der Beginn der feindlichen Transporte nach Korfu gemeint und die beabsichtigte Durchfuhr durch den Kanal von Korinth angezeigt wird, wird als Einseitigkeit der Verbündeten geachtet. Die serbischen Truppen sollen ohne Uniform und Waffen nach Saloniki beordert werden, wo ihre Einleitung und Bewaffnung erfolgen wird. Dort werden sie auch neues Kriegsmaterial erhalten, das in Frankreich hergestellt ist, besonders große Mengen von Maschinengewehren.

Französische „Selbsttaten“.

Wie aus Gyones gemeldet wird, drang eine französische Marinefliegerei am 14. April gegen ein in Saloniki ein, um nach Korfu zu suchen. Dem Gendarmerteil, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von seinen Schiffskapitänen Gebrauch machen werde. Die Nachforschungen verliefen ohne Erfolg. Der Vorfall machte einen für die Entente höchst unglücklichen Eindruck. Nur der Behauptung des griechischen Gendarmerteiloffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Das Blatt „Athens“ meldet, daß ein französischer Zerstörer vor Athen das griechische Tauchboot „Delphos“ angriff. Zwei Schiffe verlor das Ziel. Der französische Kommandant gab eine Vernehmung mit einem deutschen Tauchboote an.

Vom Seekrieg.

U-Boote und Minenboote.

„Lamps“ meldet die Verletzung des Ritzschfahrzeuges „M. 24 von Franville“, das durch die Kanonenschiffe eines deutschen U-Bootes getroffen wurde. „Lamps“ meldet: Das norwegische Schiff „Glenwood“ wurde durch Kanonenfeuer zum Sinken gebracht. Der unbewaffnete britische Dampfer „Harrovia“ wurde versenkt.

Wie der „Stettiner Abendpost“ aus Stockholm gemeldet wird, ist der Dampfer „Speranza“ bei der Fahrt von Stockholm nach Stockholm von einem U-Boot versenkt worden. Der Dampfer wurde durch einen U-Boot versenkt, der am 15. April früh der U-Boot bei Almaden, am Eingang zu den Stodholmer Schären auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet und in Stockholm gelandet.

Englische Mannschaften an Bord neutraler Schiffe.

Die holländischen Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Kerbergen“, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand, in einer Entfernung von zwei Tagesreisen von der englischen Küste eine englische Verteidigungsmannschaft an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet waren, um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Die holländische Besatzung des „Kerbergen“ hatte gegen dieses englische Vorgehen erklärte Ableben. Der holländische Minister des Äußeren wurde jetzt davon verständigt.

Begegnender russischer Befehl.

Nachfolgender Befehl wurde im Original bei einem gefangenen russischen Offizier gefunden. Er ist vor Beginn der russischen gefallenen Offensive in der Richtung von einem neuen Bereich dafür, welche Mittel die russische Führung anwenden muß, um die Infanterie an den Fronten heranzubringen.

Telegramm. An den Kommandeur des 27. Armeekorps. Aufgenommen am 3. bis 16. März 1916. Dringlich. Geheim!

Sie übergeben mir ein Telegramm des Kommandeurs über die ersten Maßnahmen. Subaltem 3 Uhr 40 Min. morgens. Operativ.

Sie befehle für die bevorstehende Operation folgendes zur Richtschnur anzuwenden: 1. Die artilleristische Vorbereitung hängt bei Tagesgötten an der ganzen Front an und erreicht das verlangte

Niveau so, daß die Infanterie lange vor Einbruch der Dunkelheit die erste Linie des Gegners nehmen kann.

2. Bei Beginn des Sturmes ist das Artilleriefeuer hinter die erste Linie der Schützengräben des Feindes zu legen. Es darf keine Pause im Artilleriefeuer eintreten.

3. Zwecks Zerstörung und Befestigung der Hindernisse sind alle möglichen Mittel anzuwenden. Minenwerfer, Bombenwerfer, Mörser, Panzerminen, Bombardier, Geschützmatrassen, getrocknete Phosphor-Sprengladungen.

4. Möglichst nahe der vorderen Stellung sind Lager für Patronen, Draht, spanische Heile, Säde, Telephondraht usw. zu errichten.

5. Nach Einnahme der Gräben des Gegners dürfen die Angehörigen sich nicht ausfallen lassen. Der Durchbruch verdrängt keine Unterbrechung.

6. Die Artillerie hat alle Maßregeln zu treffen, damit das Schießen auf die eigenen Truppen vermieden wird. Hierin liegt die ganze Stärke des Zusammenwirkens der Infanterie mit der Artillerie.

7. Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reservisten und die Artillerie auf die Feuer eröffnen, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben.

8. Alle an den Fronten Verwundeten und selbst Verwundeten sind in die Schlacht zurückzuführen.

9. Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein gefundener Mann durch die Wälder durchkommt.

10. Nach Empfang dieses Befehls ist das zweite Schießen sowohl mit Gewehren als auch durch die Artillerie zu vermeiden. Man beschränkt sich nur auf das Einschließen mit Artillerie auf besonders wichtige und günstige Ziele.

11. Jeder Kommandeur bis zum Abteilungsleiter einschließend hat zwei bis drei Stellvertreter zu bestimmen. Jeder Kommandeur bis zum Soldaten, muß seine Bindungswerte kennen.

12. Befehlsänderungen sind zu vermeiden.

13. Alle Abteilungen müssen verglichen und genau gestellt werden.

14. Die Verbindung nach rückwärts und in der Linie muß ständig überbracht werden, besonders mit den anderen Truppen. Jeder muß dem anderen helfen, ohne dieses können wir nicht siegen.

15. Überall muß man die Augen haben, es treten dann weniger Überraschungen ein.

16. Jeder muß Reservisten haben, aber mitwirkende, nicht nur dabeistehende.

17. Immer vor Augen haben: Wer mit seinen Patronen und Geschossen nicht haushält, macht herunter.

18. Ein Reihen nicht fürchten. Ein Fehler ist nur dann tödlich, wenn er unwillig gemacht wird.

19. Wenn Blut fließt, muß man die Intenstivier schließen. Außer Meldungen und Befehlen keine andere Schreiberei.

1909 Regula. Für die Richtigkeit: Stadtkapitän Martens.

Deutschland.

Der Kaiser überreichte dem neu gegründeten Reichstag 100 000 Mark. Auf das Telegramm, das dem Kaiser die Begründung anzeigt, ging dem Vorsitzenden des Bundes, dem Oberpräsidenten v. Batocki folgende Antwort zu: „Oberpräsident Batocki, Berlin, Hotel Adlon: Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenbruch der zum Wiederanfang Kriegsschiffbau für Städte und Provinzen gegründeten Kriegsschiffbauvereine zu einem Reichsverband für Dampferbau.“ Mit dieser Freude begrüßt ich die einheitliche Organisation des Unternehmens, das der dankbaren vaterländischen Genossenschaft des deutschen Volkes wie seiner wirtschaftlichen Kraft und Größe mitten in Kriegswirren und Notlagen ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt. Meine warmsten Wünsche begleiten die legendäre Arbeit aller an dem Eiserwerke Beteiligten. Als Zeichen meiner persönlichen Anteilnahme an dem Wiederanfang meiner treuen Provinz Dampferbauvereine überreichte ich dem Reichsverband für Dampferbau einen Beitrag von 100 000 Mark.“

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Der Reichsverband für Dampferbau hat nun einen Vertreter-Agentur: Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Am Montag worden fünf Offiziere, zwei Krake und 228 Soldaten über Simland hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf ein Zug mit russischen Kriegsbeschädigten ein. Der Zug bestand aus 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, welche bereits um 120 Uhr eingetroffen waren, begrüßt. Der Kapitän des Schiffes überreichte der Kaiserin ein prächtiges handgefertigtes Blumenbuket und stellte dann die Offiziere und Soldaten vor. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nach einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen nach Handdruck und herliche Anprache aus.

Schmeile. — Bisher wird monatlich nach Zeit genommen: 28 Zentner Margarine und 96 Zentner Butter, dazu noch Butter vom Lande.

† **Viern**, 17. April. Die Leichen der beiden in der Unkraut ertrunkenen Schüler G. Romow und D. Schirmer, die wie wir berichteten, bei einer Raubfahrt verunglückt sind, konnten geborgen werden.

† **Gamburg**, 17. April. Die Palmarum-Holzmeise, welche einst Interessenten aus ganz Thüringen und der Provinz Sachsen hier vertriebte, hat sich immer mehr auf den Sommer und den Sonntag vormittag beschränkt. Der Wasserstand der Saale war zwar besonders günstig und es waren ein paar Fische mehr angefangen als im Vorjahre, die Holzmeise aber ging so still vorüber, daß man in der Stadt selbst fast gar nichts von ihr bemerkte.

† **Esfurt**, 17. April. Der Generalleutnant v. D. Dunin u. Przychowski, einer der letzten Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1870, ist hier am Freitag im 91. Lebensjahre gestorben. Bei den 26 em eingetretten, war der Entschlafene Teilnehmer am dreizehnjährigen, 1870 als Kommandeur der hannoverschen Jäger.

† **Wittenberg**, 17. April. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich am Palmsonntag am westlichen Abhange des Klammings zwischen dem in Dreieck liegenden Dörfchen Köhse, Grubo und Mühlberg. Hier landete früh gegen 8 Uhr ein viermotoriger einmotoriger Doppeldecker, besetzt mit zwei Militärpersonen. Sie befragten hinzukommende junge Leute aus Köhse nach der Gegend, erklärten daß sie um 7 Uhr in Jüterbog aufgestiegen seien, um über Magdeburg nach Hannover zu fahren. Einer der Flieger überfiel wegen des starken böigen Nordwindes Bedenken gegen den weiteren Flug zu haben, sein Begleiter, ein junger Leutnant, meinte indessen, man könne den Auftrieb versuchen. Die Leute hielten auf Weisung der Flieger den Apparat an, nachdem der Motor angehalten, erhob er sich in die Luft, lautierte gegen die heftigen Windstöße und lief unruhig mit der Spitze nach unten zur Erde. Ein ohrenbetäubendes Geräusch und eine alsbald aufsteigende Staubschleife ließen Schreckensschreie ertönen. Die Flieger stürzten über die Köhse in den Mühlberg, wobei der Apparat auf unbestimmte Weise, dicht bei einer rotgedeckten kleinen Feldscheune und brannte nieder. Mit den Händen schützten die Leute Sand auf die wunden Stellen, die Insassen gab es in dessen Teil Lebenszeichen von sich, beide lagen im Flugzeug, nach vornüber geneigt. Der junge Leutnant lag hartnäckig auf dem Rücken, die Hände schützte bluteten, die Kleidung war total verbrannt, nur ein Abschliff, das unterbrannt war, kennzeichnete den Flieger. Sein Begleiter rechts von ihm war mit dem Gesicht auf einen zerbrochenen eisernen Zylinder des Motors gefallen, das ganze Schädelkapsel blutete. Beide sind von dem Stützsofort zu genesen und hinunter durch die Staubschleife fast verbrannt, zum Teil bis auf die Arme. Vom Flugapparat ist nur noch ein Stück der unteren Tragweite mit aufgemachtem Eisernen Kreuz erhalten, alles andere total zerbrochen und verbrannt, sogar die Gummibereitung der Räder war bis auf kleine Reste verlorben.

† **Wien**, 17. April. Heute wurde der Angehörige eines Zoonenkrankheits verhaftet, der zum einen im Werte von mehreren tausend Mark entwendet und einen Teil davon bereits nach Berlin verkauft hatte.

† **Ballenstedt**, 17. April. Zur Ermordung der Frau Reppertsgewinnelner Frau, Ballenstedt, ist noch zu berichten, daß deren frühere Wittwe, Frau Fritze, in Berlin verhaftet wurde, als sie Wertpapiere zu verkaufen suchte. Frau Fritze soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Weiter wird vermutet, daß noch eine Person an dem Mord beteiligt gewesen ist.

† **Alstedt**, 17. April. Der bei der Firma Rudolph u. Co. beschäftigt gewesene Kaufmann Georgius, aus Halle a. S., ist wegen Unterschlagung und Unterschlagung zum Schaden der genannten Firma verhaftet worden. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung stellte es sich heraus, daß er das Eisene Kreuz unbedeutenderweise getragen hat. Er hat nur kurze Zeit gedient und ist wegen Untüchtigkeit entlassen worden. Die Enttarnung in Alstedt wurde als Inhaber des Eisernen Kreuzes hatte er, wie der „Alstedter Zeitung“ berichtet wird, selbst gemacht.

† **Hofa** (Sax), 17. April. Der Personenerheber auf der Ruffhäuser Kleinbahn Berga-Reda-Alten soll am 1. Juni auf der Teilschleife Berga-Saßnitz entführt worden. Es ist in der Richtung drei Tage nördlich und nach West hin noch zwei Tage, die in Berga an der Personensäge der Linie Halle-Kassel anstehen.

† **Jena**, 17. April. Im benachbarten Söhlstedt war am 22. März die Ehefrau des Ritters F. v. S. bestohlen von ihren Kindern, aus welche aus der Schule nach Hause kamen, o h n g aufgefunden wurden. Der Mann mußte an dem Tage beim Militär in Alstedt eintreten. Es liefen bald Gerüchte um, daß ein Mord nicht ausgeschlossen erscheine, und viele Verdächtigten sich schicklich, laut „Jenaer SZ“ dahin, daß der Mann verhaftet und in seiner Gegenwart die Leiche ausgegraben und einer gerichtlichen Untersuchung unterworfen wurde. Aber das Ergebnis verrietete noch nichts Bestimmtes. Der Mann wurde vorläufig in Haft behalten.

† **Leipzig**, 18. April. Gestern abend um 1/2 Uhr lief in der Weitzstraße zwischen der Weitzstraße und dem Platz ein etwa 7 Jahre alter Knabe in einen der in der Richtung von Leipzig nach Weitz führenden Straßenbahnwagen der Linie B hinein. Der Motorwagen ging über den Knaben hinweg, der auf der Stelle zu Boden fiel. Es mußte die Feuerwehr angerufen werden, mit deren Hilfe der Wagen gehoben wurde, um die Leiche frei zu bekommen.

† **Chemnitz**, 16. April. Der Chemnitzer Mädchenmord ist aufklärt. Der verdächtige Soldat Friedrich Traue aus Gröna bei Chemnitz, verhaftet und Vater dreier Kinder, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, daß er die 20 jährige Arbeiterin Gertrud erschossen hat. — Der Wegewärter in Gölsa entdeckte an der Bornaer Brücke im Chemnitzfluß einen weiblichen Leichnam. Die Leichnamgelehrte Berlin, die einen Zusammenhang mit den Buchstaben „S. S.“ nicht hätte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. Die Persönlichkeit ist nicht festgestellt.

† **Haus- und Landwirtschaft.**
Für die Zeit des Auslegens der Saatkräusen mag die Landwirtschaftsaufsicht auf die Vorteile eines S a t u n g e s aufmerksam. Es muß aber gute,

gesunde Ware sein, sonst kann durch einen solchen Wechsel mehr Schaden als Nutzen herbeigeführt werden. Betr. der Knollengröße der Saatkräusen wird von sachverständiger Seite geschrieben: Ganz große Saatkräusen auszulagern, bedeutet eine Verschwendung. Versuche von uns zeigen, daß mit Saatkräusen in einem Gewicht von 80—100 Gramm die besten Erträge erzielt werden wie mit Saatkräusen von 100—140 Gramm. Andererseits sinken aber die Erträge, wenn die Saatkräusen zu klein gewählt werden. Nach den von uns angestellten Versuchen sind Saatkräusen in einem Gewicht von 80—100 Gramm als sehr zweckmäßig anzusehen, wobei man wohl auch noch auf 70 Gramm, im Notfall bis auf 60—80 Gramm heruntergehen kann. Zu besten Ergebnissen sind Gerlach, Glauen u. a. gekommen. Das Schneiden der Saatkräusen kann besondert in der Richtung der Längsachse erfolgen, so daß beim Halbieren jede Hälfte der Saatkräusen die Hälfte der Augen des Gipfelendes (Kopfes) und des Nabelendes enthält, aber es kann das Schneiden rechtswegig zur Längsachse erfolgen, so daß bei einer Hälfte der Saatkräusen die Augen des Gipfelendes, die andere die des Nabelendes aufweist. Was nun das Schneiden der Saatkräusen in der Richtung der Längsachse betrifft, so hat man mit dieser Art der Teilung schlechte Erfahrungen gemacht. Die Pflanzen von in der Längsrichtung geschnittenen Saatkräusen zeigen meist einen schwächeren Bestand, empfindlicher sind schwächer und liefern niedriger, meist erheblich niedriger Ernte als die Pflanzen von ganzen Saatkräusen. Aber auch die zweite Art des Schneidens, bei der die Gipfelhälften ausgelegt und die Nabelhälften für die Fütterung verwendet werden, kann allgemein nicht empfohlen werden, da beim Auspflanzen der Gipfelhälften nach unten die Wurzeln meist auch niedriger, zum Teil erheblich niedriger Erträge bis 60 Ztr. zu stellen, auf ein Morgen weniger gewonnen werden als beim Auspflanzen ganzer Saatkräusen. Überdies ist ein ladjames Schneiden für größere Anpflanzungen in praktischen Betrieben nicht durchzuführen und vollzieht sich auch das Abbrechen der Schnittfläche und die Bildung der empfindlichen Schnittfläche, der praktischen Arbeit schwerer in der begünstigten Weise. Der Verarbeiter möchte also nochmals dringend vor dem Schneiden der Saatkräusen warnen. Was sich ein Sparen von 5 Ztr. Saatkräusen auf ein Morgen, wenn man hierdurch 20—60 Ztr. Kartoffeln weniger erntet. Man pflanze also gute, gesunde, ganze Saatkräusen, ungeachtet in einem Gewicht von 80—100 Gramm aus, wobei die Saatkräusen in letzter Weise gelichtet. Ein Schneiden der Saatkräusen dürfte nur ausnahmsweise in den Fällen gerechtfertigt sein, wo als Saatkräusen nur ganz besonders große Knollen zur Verfügung liegen, wobei aber auch zu bemerken ist, daß einige Sorten das Schneiden überhaupt nicht vertragen.

† **Kakao-Ertrag.** Wer würde es wohl glauben, daß wir in der deutschen Heule ein Gewächs haben, das uns den Kakao ersetzen kann. Und zwar nicht sowohl in dem so allgem. gebräuchlichen, sondern in dem für uns ganz ungenügend mangelhaften Schale. Man bereitet daraus ein Getränk, das nicht allein n. dem Kakao auffallend ähnlichen Geschmack, sondern auch seine Farbe hat. Ein Versuch wird überlassen. An ein 1/4 Pfund Schalen gelassen, wozu man ein 1/4 Pfund Zucker, reichte man 2 Liter Wasser. Man rühre die Masse mit einem Löffel um und zerleierte die Schalen in einem Mörser, lasse sie in einem feinen Siebe Topf eine Stunde lang an kochen, während man das verdampfte Wasser immer wieder durch Zusetzen von warmem Wasser ergänzt, so daß Wasser und Schalen in mer in gleichem Verhältnis bleiben. Hieran nimmt man den Topf vom Feuer und läßt ihn noch eine halbe Stunde auf der warmen Platte stehen, bis das Wasser durch ein feines Tuch, macht das abgeseiht, so daß Wasser und Schalen in mer in gleichem Verhältnis nochmals heiß und gibt Milch und Zucker hinzu, wodurch sich der Vanillegeschmack entwickelt. Man kann die so gekochten Schalen noch ein zweites Mal verwenden, nimmt dann aber 8 bis 10 Kerne hinzu, dagegen etwas weniger Wasser. Will man das Getränk etwas süßig haben und dadurch den Kakao noch ähnlicher machen, so kocht man eine Pfefferkörbe Pfefferkörbe mit auf, einen sehr großen Pfefferkörben nicht weg, sondern jammt sie sorgfältig. Auch einen sehr angenehmen Tee, der mehr den Kakao noch den Vanillegeschmack hat, kann man bereiten, wenn man zu 3—4 Tassen 15—16 Hahnenkörbe 20 Minuten kocht, wodurch die Kerne an ihrer sonstigen Verwendbarkeit keine Einbuße erleiden, denn sie verwenden sich nicht, verlieren auch nichts an ihrem Nussgeschmack.

† **Gerichtsverhandlungen.**
1. Herbst, 15. April. Die verheiratete Landwirtsfrau Anna Wilm hier hat sich vor einigen Monaten verlegt der Mißhandlung dadurch schuldig gemacht, daß sie nach dem Gutachten des Ratsungsmitgliedes Prof. Dr. Heyer in Dessau 100 Pfund Wasser der Milch, die dem Handel und Vertriebe dienste, zusetzte. Sie wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 400 Mk. Geldstrafe oder zu 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

2. Den eigenen Vater durch grausame Behandlung geizig. Das Bezirksgericht in W. a. n. verurteilte den 26-jährigen Arbeiter Adam Tschornowicz, der seinen 70 Jahre alten Vater durch ungemessene Behandlung — er hatte den Greis u. a. herab und nur mit einem Hemd bedeckte unter Heißhunger die Winter auf dem Hof hinausgeworfen — in den Tod getrieben hatte, zum Tode; die 23-jährige Frau des Arbeiters erhielt für ihr Gatten geleistete Hilfe bei der ungemessenen Behandlung ihres Schwiegervaters 8 Jahre Zuchthaus.

† **Drei Wochen Gefängnis für den Vorwurf der „Ehebruch“.** Der Herrmann v. Rail Schreiber aus Remscheid hatte an das Generalkommando des 1. Armeekorps in Königsberg mehrere Briefe geschrieben, in denen er den Profuratoren L., einen früheren Angestellten von ihm, mit dem er seit längerer Zeit in Feindschaft lebt, haupt, daß er ein vorzügliches Schwert sei, bei dem Richter laube manchen wertvollen Dienst leisten könnte, und es sei eine Schande, den ferngehenden Menschen nicht zum Heeresdienste einzuziehen. Als U. von diesen Briefen Kenntnis erhielt, stellte er Straf Antrag gegen Schreiber. Aus der Verhandlung vor der Strafkammer in Eisenberg ging hervor, daß U. von der Militärbehörde als dienstunfähig erklärt worden ist. Das Gericht verurteilte Schreiber zu sechs Wochen Gefängnis, mit der Begründung, daß eine Geldstrafe für derartige geistliche Verleumdungen, die in letzter Zeit überhand nehmen, nicht angemessen sei.

3. In die Wohnung seines im Felde stehenden Bruders eingebrochen. Von der Strafkammer in Gera wurde der

gemeingefährliche Dieb Steinheiser Karl Max Häufig aus Gera, der in die Wohnung seines im Felde stehenden Bruders mittels Nachschlüssels eingebrochen war und daraus eine Uhr und mehrere andere Gegenstände gestohlen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

† **Wiener Mode.** Das soeben ersichene Heft der „Wiener Mode“ bringt eine Reihe entzückender Modelle für den Sommer mit Verwendung der jetzt so beliebten Gausnützlichen. Wenn sie distal angewendet wird, wirken diese farbenreichen Arbeiten elegant und elegant. Auch sonst bringt das große Frauen- und Modellat wieder eine reiche Fülle schöner einfacher Kleider und praktischer Handarbeiten. Man abonniert die „Wiener Mode“ in jeder Buchhandlung zum Preise von 4 Kr. für das Quartal.

Vermischtes.

† **Die „Sommerzeit“ in Holland.** Der niederländische Minister des Innern kündigte dieser Tage in der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf an, demzufolge die Abreise während des Sommers eine Stunde vorgezogen werden sollen.

† **Die Tariffrage im Baugeber.** Zur Tariffrage im Berliner Baugeber teilt der „Vorwärts“ mit, daß nach einer Verhandlung mit dem Verband der Baugehelfer ein Ergebnis zustande gekommen ist, für das in entscheidenden Verhandlungen eingetreten sich auch die Gewerkschaftsvertreter bereit erklärt haben. Der neue Tarifvertrag werde abgeschlossen bis zum 31. März 1917. Die beteiligten Gewerkschaften sollen bis zum 1. April dem Verband der Baugehelfer mitteilen, ob sie die Bestimmungen des Vertrages annehmen. Was dahin soll der alte Vertrag in Kraft bleiben.

† **Verrentlichung für das Hindenburgmuseum.** Für das in Polen zu errichtende Hindenburgmuseum sind außer den von der Provinz und Stadt Brest bestimmten 100 000 Mk. bis jetzt schon 150 000 Mk. durch Spenden eingegangen, so daß bereits eine Viertelmillion Mark zur Verfügung steht.

† **Entwurf beim Untergrundbahn.** Das Berlin wird vergrößert. Beim Untergrundbahn in der Prandstraße unmittelbar an der Kanowischbrücke dürfte Sonnabend vormittag ein Teil des Stadtbau- und des Bürgermeisters ein. Personen in bei dem Unfall nicht verletzt worden, aber der Verkehr ist auf das empfindliche gestört. Die Untersuchungen haben ergeben, daß eine Störung in der Baugrubenabdichtung entstanden ist, woraus sich das Nachlassen des Bodens erklärt.

† **Ein schwerer Raubüberfall** wurde in Gera, wo die i. Sch. von dem Fahrabradler Madmann, dessen Gehilfen Kolenbach und dem Buchhalter Otto aus Doron im Hause des Rentners Schulte verübt. Schulte ist ein Mann von 70 Jahren und gilt als sehr reich. In der Nacht drangen die drei Genannten in seine einm. gelegene Wohnung ein und wagten ihn am Kaffeetisch zu erlösen. Die Angehörigen des Raubers einen Schuß in den Arm, konnte aber noch Hilfe aus dem Dorf holen. Der Buchhalter wurde von Eisenbahnen in der Nähe des Tatortes festgenommen. Die beiden anderen wurden später in ihrer Wohnung verhaftet. Dem Rentner Schulte fand man tot in der Wohnung; 3000 Mk. Bargeld und ein Buch über 40 000 Mk. fehlten aus seinem Besitz und wurde bei den Einbrechern gefunden.

† **Ein „Gefrier-Wärter“ in Konstantinopel.** Am Donnerstag ist in Gegenwart zahlreicher Würdenträger, darunter die Vertreter der verbundenen Staaten, der in Istanbul aufgehellte „Eiserne Wärter“ entkült worden, der nach Art des Berliner „Eisernen Sündenbündnis“ und des Wiener „Wärmehaus“ genannt werden soll. Kriegsminister Emmerich hat eine Anrede gehalten. Die ersten Mängel wurden im Namen des Sultans und der verbundenen Staaten eingeleitet.

† **Die Türkei in der Berliner Kriegsanstellung.** Die „Deutsche Kriegsanstellung“ am 30. ist um eine neue türkische Sonderabteilung bereichert worden. Die neue Abteilung trägt türkische Uniformen aller Waffengattungen auf. Auch die prächtigen roten Uniformen der Leibgarde des Sultans und die Trachten der türkischen Feldgeschützen mit ihren roten, grün umwundenen Turbanen sind vorhanden. Waffen aller Art, Geschütze und Werkzeuge der Feuerwehr sowie die Ausrüstung der Feuerwehr sind der Kommandierung vollstündigen die Sonderabteilung.

† **Getreideknappheit in der Provinz Mailand.** Mailänder Wälder veröffentlichen eine Verordnung des Bezirkes, wonach kein Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden darf, da die Vorräte für den Bedarf der Bevölkerung kaum genügen.

† **Schließung englischer Bahnhöfe.** Wie die „Times“ meldet, hat die Great Eastern Eisenbahn-Gesellschaft in London bekanntgegeben, daß sie am 1. Mai 16 Bahnhöfe im Bezirk von London und drei weitere Bahnhöfe in London selbst für den Personenerwerb schließen werde. Die Maßregel habe ihren Grund in militärischen Bedürfnissen und dem Mangel an Beamten und Angestellten, denn mehr als 17. u. d. 18 000 Angestellten seien ins Meer eingetreten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Apotheker Rich. Brandts Schweizerpflanz (Wahl-) pflanz als Genußmittel eingetrag. Der Nachahmer wird bestraft. H. S. vom. Apotheker Rich. Brandts, Schaffhausen.

Damen- u. Kinder-Schürzen || Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

in schwarz, weiss, bunt

Enorme Auswahl

Billige Preise.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 3. Mai 1916, von vormittags 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandkade von Nr. 15 101 bis 17800,
enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Feder-
betten, Wäsche usw.

Die etwaigen Auktionsstücke können binnen Jahresfrist
in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. April 1916

Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik,
Literatur und Kunst

Herausgegeben
von Dr. Fr. Neumann

bringt in wertvollen und sehr originalen Heften das be-
sonnigsten Kritiker und Sachverständigen ein genaues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.
Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
lesenswerte Mitteilungen über Ereignisse und Erscheinungen
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Abgabepreis monatlich
Märkisch 2.50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Ankündigung ein Leihexemplar gratis.

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
S. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Die große Nachfrage.

die durch das Erscheinen
des zweiten Bandes der

W. T. B.-

Telegramme

auch für den ersten Band wieder ein-
gesetzt hat, lässt ein baldiges Ver-
griffensein des Werkes erwarten.

Wir empfehlen deshalb sofortige
Bestellung.

Der Preis für jeden 256 Druck-
seiten umfassenden Band ist sehr
niedrig bemessen; er beträgt

nur 50 Pfg.

(nach auswärts 60 Pfg. postfrei)
für den Band.

Zu beziehen durch unsere
Geschäftsstelle.

Verlag des „Merseburger Correspondenten“.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 80.

Spenden gingen ein von:
Amtsgerichtsrat Dr. Waffey 50 Mk., Kaufmannband der
1. Anabenklasse Volksschule II 4 Mk., Jugend in Spergau 8,10 Mk.,
Reinertrag vom Verkauf der Bismarckbänder 2. Rate 84,72 Mk.,
3. Rate 72,82 Mk., Ergebnis der Papierfahrräder, 1. Rate 8561,77 Mk.,
2. Rate 1681,25 Mk., Behender 30 Mk., Für erblindete Krieger:
Frau Hügnermeisterin Lenge in Uthen 128,08 Mk., Kaufmann Alb
Weber — Erlös für beschlagnahmte Metalle — 1 Mk., Frau
Schwarz, K. Ritterstr., 12 Mk. und Ungenannt 20 Mk., Fräulein
Schraube 10 Mk., Schule in Wehwar 2,50 Mk., Ungen., 20 Mk.,
50 Mk., Schicksamt Raapendorf 40 Mk., 6. a. Klasse der Anaben-
Mittelschule 8 Mk., 1. Mädchenschule der Volksschule I 8 Mk.,
Familienabend in Lenna 38 Mk., Ertrag der Sammelbüchse der
Abnigl. Kreisliste 60,50 Mk., Verein junger Mädchen in Böschin
durch Fel. E. Beislerbach 50 Mk., Ungenannt 10,65 Mk., Gemeinde
Böschin und Bismarckbänder durch Frau Viktor Reintke 16 Mk.,
Gemeinde Akenhof 11,60 Mk., Schulfinder in Lenna 16,21 Mk.,
4,80 Mk., als Erlös für beschlagnahmte Metalle, Frau Sander,
Bueglerstraße 19, 20 Mk. für die Bewandten zu Ockern.
Für no lebende Siegespaten sagt herzlichen Dank.
Merseburg, den 17. April 1916

Der Mobilisationsausschuss des Roten Kreuzes.

Elektrische

Roch und -Heizapparate

empfehlen

Günther Liebmann, Merseburg, Entenplan 8
Geschäft für elektrische Einrichtungen jeder Art.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.**

Persepol 956.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Aufruf!

Gerade in jetziger Zeit ist es nötig, erholungs- und
stärkungsbedürftigen Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre
Gesundheit zu kräftigen und gilt dies wohl in erster Reihe
für die Kinder, deren Väter, vom Hause abwesend, für das
Vaterland kämpfen. Der Ausschuss des freiwilligen
Hilfsdienstes beabsichtigt nun, erholungsbedürftigen Krieger-
kindern während der Sommermonate die genannte Mög-
lichkeit zu verschaffen und zwar durch Verabreichung von
Soolbädern im hiesigen Volksbade und Abgabe von Milch
und anderen Kräftigungsmitteln. Ferner sind geplant
gemeinschaftliche Ausflüge in die nähere Umgegend und
Bewegung der Kinder in frischer Luft, und endlich sollen,
wenn irgend möglich, eine Anzahl Kriegerkinder einige
Wochen in einem Kindererholungsheim untergebracht
werden. Es ist gewiss ein Herzenswunsch eines jeden
Deutschen, gesunde und kräftige Kinder heranwachsen zu sehen
und wenden wir uns an die schon so oft bewährte Hilfs-
bereitschaft unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit der
herzlichen Bitte, uns bei unserem Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen. Die Unterzeichneten sind zur
Empfangnahme von Gaben gern bereit und ist auch die
kleinste Gabe herzlich willkommen.

Merseburg, im April 1916.

Der Ausschuss des freiwilligen Hilfsdienstes.

Ziele, Stadtrat, Vorsitzender. Alwin Rentner, stellv. Vorsitzender,
Weissenfeller Str. 41. Richard Dietrich, Fabrikbesitzer, Ober-Alten-
burg 11. Adolph W. Kaufmann, Entenplan 8. Ulrich Rentner,
Unter-Altenburg 61. Engel, Schmiede Obermeister, Filderstraße 6.
Hauptmann, stellv. Klempner-Direktor, Blumenhofstraße 1.
Kötterlich, Kaufmann, Gottfriedstr. 21. Müller, Rentner, Markt 9.
Schäfer, Kaufmann, Neumarkt 18. Schmidt, Schuhmacher-Direktor,
Kirchtr. 9. Weber, Fabrikdirektor, Gallestraße Str. 68.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zum 1. 7. 16
zu vermieten. Besicht. 2-5 Uhr.
Su. erf. Deigruhe 41.

Achtung!

Sable für alte
wollene Strumpfabfälle
Rilo 1,30 Mk., für Lampen und
Metalle höchste Preise
Reutrud-Abfälle Rilo 1 Mt.
Frau Irmsch, Johannisstr. 16, pt.

Noch sehr preiswerte Gardinen

empfehlen
B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

**Stiefmütterchen,
Vergißmelnicht Nelken
Lilien usw.**

empfehlen
billigste
Pflege,
Gärtnerei im Bellevue v. d. Klausentor.

Schürzen

in grosser Auswahl
Ziereschürzen, weiss,
schwarz und farbig, reizende
Neuheiten.
Wirtschafeschürzen
in aller Preislagen
Mädchen- und Frauen-
schürzen, weiss, schwarz und farbig
Knabenschürzen
A. Henckel, Delgrube 29,
Woll- und Weisswaren.

Gartentees

**Marmorkies
schwarz — weiss**
und

goldgelb. Gartensand

empfehlen aus neuen Sendungen

**Eduard Krauss,
Windberg 3.**

Evangel. Arbeiter-Verein

E. V.
Unsere Monatsversammlung
findet Mittwoch den 19. d. Mis.,
abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokale
statt.
Donnerstag den 20., abends
von 7 Uhr ab, weitere Abgabe
der eingetroffenen Waren.
Der Vorstand.

Ehem. Garde
Abends früh 7/8
im Antreten am
Katholischen Kranken-
haus.

Geschirrführer gesucht.
W. Benemann.

Aufwartung
für vormittags sofort gesucht
Gutenbergr. 13 11.

Berichtigung.
In der 67. Gabenliste vom
Roten Kreuz" muß es heißen:
Kroesch-Wallendorf 1/2 Sod
Gier.

Geben eine Beilage.

Politische Übersicht

Sterreich-Ungarn. Nach dem Projekt für die vierte österreichische Kriegsanleihe beträgt der Zeichnungssatz für die Feuerzinsen mit 5 1/2 Prozent verzinsliche, in 40 Jahren rückzahlbare Staatsanleihe 93 Prozent und für die Feuerzinsen, mit 5 1/2 Prozent verzinslichen und am 1. Juni 1923 rückzahlbaren Staatsanleihe 95 1/2 Prozent. Die Österreichisch-Ungarische Bank und die Kriegsbanknotenanstalten gewähren den Zeichnern die sämtlichen, bereits bei den früheren Kriegsanleihen eingeräumten Begünstigungen. Umsätze in den beiden Anleihen unterliegen der Effektenumschlagsteuer nicht. Die Zeichnung beginnt am 17. April und wird am 15. Mai mittags geschlossen. Aus Wien wird gemeldet: In der kürzlich im Ratssaal abgehaltenen Sitzung des Vorstands des Kriegsbüros des Reiches in Wien für Dr. v. Drieschburg berichtete Bürgermeister Dr. Weßthurn, daß sich die bisher eingelaufenen Spenden auf 162 045 Kronen belaufen. Weiter teilte der Bürgermeister mit, daß der Bund der deutschen Städte Österreichs eine Aktion wegen Beteiligung der deutschen Städte am Kriegsbüro durch die Organisation eingeleitet habe. Rumänien. Finanzminister Cistescu hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die Regierung zur Aufnahme einer inneren Anleihe im Betrage von 150 Millionen Lei ermächtigt wird. Die Anleihe ist rückzahlbar in 40 Jahren. Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Einberufung des Jahreskongresses 1917 abgelehnt. Nordamerika. Das Neusee-Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat sich entschlossen, Carranza ein Ultimatum auf folgender Grundlage vorzuschlagen: Die amerikanischen Truppen werden nicht viel weiter in Mexiko eindringen und zurückgezogen werden, sobald es sich erweist, daß die Truppen Carranzas bisher in Mexiko sind, mit Wille fertig zu werden, als die amerikanischen Truppen.

Merseburg und Umgegend.

18. April.

W. Ernährung und Fütterung. Ein also über-schriebenes in Blau und Gold und ausgezeichnetem Papier nobel, eigentlich zu nobel, ausgefallenes Büchlein hat das Ministerium des Innern herausgegeben. Schon vor Jahresfrist hatte es eine kurze, zusammenfassende Darstellung der Ernährungs-schwierigkeiten und ihrer Lösung erscheinen lassen. Jetzt gibt es einen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Kriegsjahren und stellt fest, daß im ersten Kriegsjahre der Ernst der Lage nicht erkannt, vielmehr mit Nahrungsmitteln noch große Verschwendung getrieben worden ist. Als das eingesehen wurde, erfolgte eine Bestandsaufnahme

der Kartoffeln, die ein erschreckend ungünstiges Resultat ergab. Später ergab sich hingegen ein recht bedeutender Überfluß. Die Landwirte hatten einen großen Teil ihrer Vorräte abzüglich oder irrtümlich verschleudert. Zugleich war aber infolgedessen ein großer Teil der Schweine abgeschlachtet worden, was sonst nicht nötig gewesen wäre. Wir verdanken also unsere jetzige Fleischnot zum großen Teil der „Vorsicht“ der ländlichen Kreise bei Wahrung ihrer Vorräte und ihres Vermögens. Die zweite Kriegsernte war unter dem Durchschnitt, abgesehen von den gut geratenen Kartoffeln. Infast nur aber diese sofort sämtlich zu beschlagnahmen, blieben sie zur Verfügung der Besitzer, die sie größtenteils veräußerten, so daß wir jetzt auch noch eine Kartoffellücke haben. Nur „Saatkartoffeln“ sind in unbegrenzter Menge zu haben, weil diese den schon an sich unerschwinglichen Preis von 5 Mk. 20 Pf. der sich demnächst sogar noch erhöhen wird, noch um mehrere Mark übersteigen. Unter dem Höchstpreis, der nur für beste Ware gelten soll, wird auch die schlechteste nicht abgeben. Auch Brotfrucht ist trotz täglich in den Zeitungen zu lesender Ermahnung noch viel veräußert worden. Wenn die Saatzeit vorüber ist, werden große Massen Kartoffeln auf dem Markte erscheinen, und man wird sehen, daß der jetzige Mangel künstlich erzeugt war. Beim Fleisch ist aber tatsächlich Mangel vorhanden. Kraftfuttermittel alle, die den kolossal hohen Preis reditfertigen sollen, kauft der Bauer überhaupt nicht, schon aus dem Grunde, weil sie nicht zu haben sind. Sonst müßten die Schweine jetzt eben so fett sein, als in früheren Jahren. So werden aber jetzt schwache Schweine mit geringwertigem Fleisch geschlachtet und natürlich zu allerhöchsten Höchstpreisen verkauft. Dabei ist die ministerielle Ermahnung an die Landwirte, angeichts der lohnenden Preise die Erzeugung und Bereitstellung der Lebensmittel als ihre Kriegspflicht anzusehen, recht am Platze, und die Abicht der Veröffentlichung, Mißmut und Unruhe in den Kreisen der Verbraucher zu bannen, wird hoffentlich auch erreicht.

Futtermittel für Ruchstauen. Auf Anregung des preussischen Landwirtschaftsministers haben die Reichsgetreide- und die Reichsfuttermittelstelle 54 000 Tonnen Futtermittel für ungenügend erhaltenen vertriehen, um für die Zeit vom April bis September d. J. Futtermittel an Schweinezüchter zu geben. Das Futter wird aus Roggenmehl, das bei der

Herstellung von Auszugsmehl entfällt, aus Mele und einem Mischfutter (Maisjodot, Eichen, Kartoffelflocken, Fischmehl und Strohfuttmittel mit Einweißzug) bestehen. Der Plan für die Lieferung ist von der Reichsgetreidestelle und dem preussischen Landesgetreideamt, Abteilung für Futterjodot (Berlin W. 50, Marburgerstraße 8), in dessen Händen schon die Verteilung des Futters für die staatlich unterstützte Schweinemast liegt, aufgestellt worden. Das Landesgetreideamt regelt die Zufuhr der Futtermittel an die Verteilungsstellen der preussischen Provinzen und der Bundesstaaten mit Hilfe der Reichsgetreidestelle und der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. Die Bedingungen über die Lieferung der Futtermittel an Züchter und Züchtervereinigungen sind also in Preußen bei den Provinzialstellen, in den übrigen Bundesstaaten bei deren Futtermittelstellen zu erfahren. Die Zentralstellen treten nicht unmittelbar in Verbindung mit den Züchtern. Sie überwachen aber den Verkehr mit diesen Futtermittelstellen und werden ihre besondere Aufmerksamkeit auch der Frage zuwenden, wie sich die einzelnen Futtermittelarten bei der Schweinezucht bewähren. Im Auftrage der Reichsgetreidestelle werden Fütterungsversuche besonders mit solchen Futtermitteln angestellt werden, die durch die neuen technischen Erfindungen zur Verbesserung der Futtermittelart erschlossen worden sind. Es ist zu erwarten, daß auf diese Weise Futtermittelzufuhre für etwa 300 000 Sauen im nächsten Halbjahr verwendet werden können. Damit wird dem bewunderlichen Rückgang unserer Ferkelzucht in wirksamer Weise vorgebeugt und die Versorgung mit Schweinefleisch für den nächsten Winter gebessert. Die Durchführung dieses Planes ist eine Ergänzung der seit einigen Monaten mit gutem Erfolge durchgeführten Futterlieferungen zur Schweinemast.

Prüfung von Kautschuiben. Am zweiten Viertel-jahre des Jahres 1916 wird seitens der staatlichen Prüfungs-kommission für den Regierungsbezirk Merseburg eine Prüfung von Kautschuiben am 19. Juni d. J. abgehalten werden. Diefelbe findet in Merseburg in der Schule des Lehrers im Hause der Kandidatens-kammer für die Provinz Sachsen, Striehnstraße 2, Platz und beginnt 9 Uhr vormittags. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß bis 10. Juni d. J. einmündeln und mitbringen die letzten drei Monate der Meldung zur Prüfung im Bezirke der Prüfungs-kommission sich aufbewahrt haben. Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungs-kommission, Regierungs- und Veterinär-rat Francke bei der Königl. Regierung in

Zum Pflügen.

Roman von M. Krüger-Brook.

(Schluß).

Durch Feuchtwangens Anweisung fand Frau Sebald in der Nähe von Leipzig ein rosendes Heim. Die idyllische im Schweizerstil erbaute Villa lag im geräumigen Garten, in dem sich der kleine See nach Herzenslust umher-tummelte; der Galar, seinem treuen Wächter, besah, wenn Tante Erna ihn nicht beachtete. Die Wälder unterdrückte das Wäldchen sein Spiel und schleicht durch die offene Veranda zu Mami nicht aus. Sie ist an ihrem Schreibtisch und steht nicht auf. Heinz ist allmählich zu verdingelt geworden, daß er immer weiß, jetzt ist ihm wie nicht. Hinter dem Sessel lebend, wartet er, bis sie sich umsieht, was selten lange dauert. Dann flüchtet er am Tisch hinauf und legt sich auf ihren Schoß. „Nur ein Augenblickchen, Mami!“ flüchtet er, und Mami gibt lächelnd nach. Das Augenblickchen besteht darin, daß der kleine Mann seine kleine Mama herauf drückt und küßt, was sie sich gern gefallen läßt. Heute kommt das Wäldchen nicht auf seine Kosten; er sieht durchs Fenster und kreuzt plötzlich auf; „Ein Mann, ein Mann! Aber nicht der Onkel Professor!“ Mami erkennt in dem Näherkommenden den Boten der Bergwerksantalt, dem sie ihre, größere Arbeit anvertraut. Ein Bild ihres Lebens, mit ihrem Herabfall geschrieben, zu Mut und Stromen bereit, die leiden, zur Warnung dienen, die kalten Stein und leere Form mehr leben, als helles, warmes Leben. Sie flüchtet plötzlich in dem warmen Sonnenlicht. Der Vater bringt die ersten Korrekturbogen. Mami schickt den kleinen Heinz wieder fort und vertieft sich dann in die Arbeit.

„Mehr noch, ich habe sie gesehen!“ antwortete er ernst. „Was will sie hier?“ brach Mary leidenschaftlich aus. „Kommt sie her, um meine Ruhe zu stören, die ich mir mühsam erlangt? Will sie meinen Jungen nehmen, und mein eigenes Eigentum? Laßt sie ihn kommen, die falsche, herzlose, der ich mein ganzes Geld verbanke! Ich will ihr sagen.“ „Nichts werden sie ihr sagen; Rosemarie ist krank, körperlich und geistig gequält. Wenn ihr nicht Hilfe wird, ist sie verloren. Gestern schon ist ich in den Wäldern. Das alte Haus fallert, wenn niemand es rettet. Fräulein Sebald aber verliert den Verstand, wenn durch ihre Schuld das alte Haus in Aufruhr ausbricht.“ „Wohin durch ihre Schuld?“ „Sie ist unwürdig gewesen. Aus Stolz und Trotz hat sie Sie damals ganz ausgezehrt, obgleich das feiner war. Man sagt, ihr Mann habe sie gemordet. Sie hat aber gemordet, daß sie niemand etwas schulden wolle, am wenigsten ihren Schwägerin. Sie hat dem Geschäft Summen entzogen, die es notwendig brauchte. Um sie wieder zu schaffen, hat sie besteuert, was für ein Verlust. Ich glaube, Rosemarie Sebald ist durch den Verlust des Jungen zum ersten Male an sich selbst ihre geworden. Bis dahin galt sie allen und sicher sich selbst nicht zuletzt als unfehlbar, unantastbar. Was sie tat, war gut, was sie unternahm, hatte Erfolg; dann kam der Rückschlag; Ehrlich, wie sie empfand, wird sie sich penitent haben, hat sich vielleicht auch Reue empfunden, und lang und gut, dies würde auf das schon geschwächte Geschöpf, bis es zu diesem Ende kam. In einer Gläubigerversammlung, die vorgerufen hatten, beriet man über das Ende der alten Firma. Sie liquidiert oder falliert, wenn keiner hilft. Und dann ist's aus mit Rosemarie, denn ich sie nicht mehr zu retten, denn das erträgt sie nicht.“ „Mit Hilfe möglich?“ fragte Mary leise. „Wenn jemand geschäftsbekanntem, Marx Schaffe und vertrauensvoll hintritt, ohne Sicherheit einzutreiben, ist es möglich, daß die Firma sich wieder aufrichtet. Rosemarie Sebald ist intelligent und das Geschäft ist gut. Sie ist aber auch die Klügste nicht, und ich gehe, ich glaube kann, daß sich jemand findet, zumal für's erste mit ihr nicht zu rechnen ist.“ „Beschalt kam sie zu Ihnen?“ „Lulle Kern hat sie gebracht. Sie hat die fixe Idee, sich verdingelt zu müssen, weil Ihnen und Heinz nichts entgangen ist, was alles mein“, sagte sie. „Nur, daß es eigentlich auch dem Jungen gehört.“ Das ist doch Liebe zu Heinz, nicht nur zu der Firma. Meinen sie nicht auch, Frau Sebald?“ „Sie spielte nerds mit ihrem Ehepartner.“ „Sechshunderttausend Mark ist viel Geld, drei Viertel unseres ganzen Vermögens, ich würde mich sehr einschränken müssen, wenn ich es verlore.“ „Sie denken daran.“ „Rosemarie zu helfen? Nein, nicht Rosemarie, aber den Sebalds. Lassen Sie mich aus, Professor. Ich kann den Fanatismus beinahe verstehen, und teile ihn, soweit er das Pflügen betrifft. Es ist doch was Schönes um

solch ein altes Haus, das die Geschichte ganzer Generationen erlebte, nur muß man über der toten Vergangenheit die Gegenwart nicht vergessen. Ob ich ihr das Geld gebe?“ „Ihr nicht, aber Ihrem Sohn Heinrich, zu dem der kleine Heinz sich doch mal auszuwachen wird. Wer weiß, wie's kommt. Am Ende erleben Sie's noch, daß er im Kontor der alten Tante gegenüber sitzt. Dem Kaufmann gehören die Aktien! Wie wäre Ihnen das?“ „Ich weiß nicht, Professor!“ Frau Schauberte. „Und doch, ich geb's für die Sebalds. Heinz hätte es auch getan. Wie ich ihn kenne, gäbe er sein Pflügen nicht auf. Sagen Sie das Rosemarie.“ „Wollen Sie das nicht lieber selbst tun, beste der Frauen?“ Feuchtwangen drückte eifrigstevoll die seine Fausthand. „Wenn Sie mühten, wie ich Sie bewundere“, sagte er leise. „Verdienen ich gar nicht, Professor. Es ist so etwas Eigenes um das alte Haus, das Pflügen; obgleich ich mich dort nie behaglich gefühlt.“ Erna trat ein. Sie hatte vom Nebenzimmer alles mit angehört. „Ich möchte Tante Rosemarie besuchen, sie ist doch noch hier?“ fragte sie den Professor. Ihre Augen waren feucht, man sah, sie hatte geweint. „Mimie Heinz mit, aber bringe ihn wieder. Er soll's der Tante leicht machen, wenn Anerbieten annehmen. Im Grunde ist ja er es, der den Nutzen hat, wenn alles gut geht.“ „Und wenn es nicht gut geht?“ Erna umarmte die Freundin und sah ihr tief in die Augen. „Dann ist es eben aus mit dem Allen. Dann fängt der Junge von vorn an. Aber weiß, vielleicht wäre es das Beste für ihn. Aber so lange das Pflügen steht, werden wir's so halten müssen, fort allem.“ Erna brühte einen Kaffee auf für ihre Wangen und ging mit Heinz, um ihn anzuküßeln. „Wissen Sie auch, daß sich Ihnen heute ein Herzenswunsch erfüllt, liebe Frau Sebald?“ fragte der Professor ernst. „Mary sah ihn an.“ „Ein Herzenswunsch?“ Sie dachte an ihr Buch. „Emit wünschen Sie nichts Kleinliches, als sich an Ihrer Schwägerin zu rächen. Nun haben Sie die beste Gelegenheit.“ „Und habe sie ausgenutzt, wie ich sie verstand. Lassen wir das, mein Freund. Es geht uns armen Menschen Umbern im allgemeinen helllos, alles kommt immer zu spät. Der Hof, die Liebe, endlich sogar das Frauenbedürfnis. Ich habe keins mehr. Was mir als Kind erblüht, ist zum Segen geworden. Ich habe mein Kind wiedergefunden und Arbeit kennen gelernt. Beides verbanke ich Rosemarie. Soll ich mich dafür rächen?“ „Gott segne Sie, mein Kind!“ sagte der Professor, dem die Augen feucht wurden. „Ging und ließ sie der Arbeit und dem tätigen Leben, an dem sie gemessen war.“ Ende.

Den Bemerkungen des freundlichen Vororters, in dem Frau Sebald lebt, ist sie längst keine fremde mehr. Man kennt ihr Gesicht und mancher hat ihre schlendern Schlägen gesehen, die dazu beigetragen haben, daß sie auch in der Schriftstellerwelt bekannt zu werden beginnt. Sie dankt ihre Erfolge in erster Linie sich selbst, in zweiter aber auch dem Einfluß des großen Vorkämpfers, der dafür sorgt, daß ihr die Dornen ihres Berufes bisher noch wenig hindern werden. Man weiß das genau, sie bewahrt Feuchtwangens ihre liebste Dankbarkeit und ist in keiner Weise ein gern gegebener Gast, der von der freundlichen Hausfrau mitterlichst erzaogen wird. Feuchtwangen kehrt auf seinen Wegen gern bei ihr ein. Auch heute hörte sie wieder seinen Schritt im Weistüß. Er erinnert nach der Begrüßung umständlich, was, ist aber stiller als sonst. Sie verbergen mir etwas, Professor?“ fragte sie in ernstem Ton. „Daß ich nicht wüßte. Und doch und doch. Ich muß es sagen. Ich wurde heute lebhaft an die Vergangenheit erinnert.“ „Sie hörten von meiner Schwägerin?“

„Nur ein Augenblickchen, Mami!“ flüchtet er, und Mami gibt lächelnd nach. Das Augenblickchen besteht darin, daß der kleine Mann seine kleine Mama herauf drückt und küßt, was sie sich gern gefallen läßt. Heute kommt das Wäldchen nicht auf seine Kosten; er sieht durchs Fenster und kreuzt plötzlich auf; „Ein Mann, ein Mann! Aber nicht der Onkel Professor!“ Mami erkennt in dem Näherkommenden den Boten der Bergwerksantalt, dem sie ihre, größere Arbeit anvertraut. Ein Bild ihres Lebens, mit ihrem Herabfall geschrieben, zu Mut und Stromen bereit, die leiden, zur Warnung dienen, die kalten Stein und leere Form mehr leben, als helles, warmes Leben. Sie flüchtet plötzlich in dem warmen Sonnenlicht. Der Vater bringt die ersten Korrekturbogen. Mami schickt den kleinen Heinz wieder fort und vertieft sich dann in die Arbeit.

„Nur ein Augenblickchen, Mami!“ flüchtet er, und Mami gibt lächelnd nach. Das Augenblickchen besteht darin, daß der kleine Mann seine kleine Mama herauf drückt und küßt, was sie sich gern gefallen läßt. Heute kommt das Wäldchen nicht auf seine Kosten; er sieht durchs Fenster und kreuzt plötzlich auf; „Ein Mann, ein Mann! Aber nicht der Onkel Professor!“ Mami erkennt in dem Näherkommenden den Boten der Bergwerksantalt, dem sie ihre, größere Arbeit anvertraut. Ein Bild ihres Lebens, mit ihrem Herabfall geschrieben, zu Mut und Stromen bereit, die leiden, zur Warnung dienen, die kalten Stein und leere Form mehr leben, als helles, warmes Leben. Sie flüchtet plötzlich in dem warmen Sonnenlicht. Der Vater bringt die ersten Korrekturbogen. Mami schickt den kleinen Heinz wieder fort und vertieft sich dann in die Arbeit.

Kurzge.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt bezeichneten Tagen und Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter
Elsa
zuteil gemordenen Gratulationen sagen bezw. Dant
Otto Schladebach
u. Frau.
Leuna, den 16. April 1916.

Für die Aufmerksamkeit meiner Arbeiterinnen, Freunden, Verwandten und Bekannten, die uns zu meiner
Silberhochzeit
mit so viel Geschenken geehrt haben, sagen ihren besten Dant
Gustav Schmidt u. Frau.
Merseburg, 18. April 1916.

Nachruf.
Am 5. April starb den Heldentod in den Kämpfen bei Danaburg unser lieber Sangesbruder
Otto Kober.
Wir betrauern aufs tiefste den frühen Heimgang dieses Helden und werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
Milzau, d. 18. April 1916
Der Vorstand des Gesangsvereins „Harmonie“.

Bekanntmachung.
Auf Grund der von dem Herrn Kreisamtmann am 6. d. Mts. erteilten Genehmigung wird hiermit die Bestellung der Kartoffel-Lieferungsverträge, welche von militärischen Bedarfsstellen in ihrem Bezirke abgeschlossen sind, allgemein unterlagt.
Namens der Provinzialkartoffelstelle.
Der Vorsitzende.

Bekanntmachung:
Veröffentlicht:
Merseburg, den 14. April 1916
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
F. W. v. Jaqom.

Beifug
In Sachen betr. die Zwangsversteigerung der von dem Namen des Gastwirts August Brachmann und dessen Ehefrau Marie geb. Wolf in Holleben im Grundbuche von Holleben Band II Blatt Nr. 78 verzeichneten Grundstücke wird zur Vermeidung von Schäden der Hypothekengläubiger Herr Dr. phil. Otto Hoffmann und der Firma Hermann Freyberg in Halle a/S. der Termin am 28. April 1916 aufgehoben und auf den 14. Juli 1916, vormittags 9 Uhr, verlegt.
Landrecht, den 14. April 1916.
Königliches Amtsgericht.

1 Paar Käuferschweine
zu kaufen gesucht.
W. Alster, Amtshäuser 17.
Kaufm.

15 kleine Säule sind zu verkaufen
Preislich Nr. 27.
Guterhaltener Kinderwagen
ist zu verkaufen
Gutenbergr. 3, 1 Tr.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass beim Sturmangriff am 30. März 1916 vor Verdun unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber, unvergesslicher Bräutigam

Hermann Darlatt
Gefreiter in einem Infanterie-Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod auf dem Felde der Ehre gefunden hat. Nach 20 monatigem heissen Ringen folgte er seinem am 24. Dezbr. 1914 gefallenen Bruder in die Ewigkeit nach.

In namenlosem Schmerze zeigen dies an:
Göhltzsch, den 16. April 1916.

Hermann Darlatt und Frau.
Familie Darlatt, Merseburg.
Familie Meyer, Zeitz.
Familie Köhse, Kötzschen.
Familie Janitzki, Leuna.
Minna Darlatt.
Martha Lauer als Brant.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.



Nachruf.
Auf dem Felde der Ehre starb unser treues Mitglied
Hermann Darlatt
Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 36.
Als Held hat er sein Leben dem Vaterland geopfert und wir werden ihm ein ewiges Andenken bewahren.

Verein „Einigkeit“ Daspig und Umgegend.



Für die mir beim Tode meines geliebten Mannes so überaus herzlich entgegengebrachte Teilnahme bitte ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank aussprechen zu dürfen.
Merseburg, den 18. April 1916.
Erna Worsitzky geb. Rostock.

Gammelstelle III — Merseburg
für Kupfer, Messing und Rein nickel.

Der Magistrat hat mit Zustimmung des Herrn Königlichen Landrats dem Kupferschmiedemeister Karl Heber sen. in Merseburg, Gotthardtstraße Nr. 28, 5 Rubelstempel zum

Rochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Abfallmengen verlässlich von der Enteignung frei gegeben.

Diese 5 Kessel werden demgemäß allen Beteiligten aus dem Bezirke der Gammelstelle III — Merseburg vorbehaltlich des Rechts jederselbigen Widerspruchs unter folgenden Bedingungen zur Benutzung zur Verfügung gestellt:

1. Die Kessel dürfen nur zum Kochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Abfallmengen verwendet werden; eine andere Verwendung ist ausdrücklich verboten.
2. Die Benutzung ist unentgeltlich.
3. Die Ausgabe der Kessel erfolgt durch Herrn Kupferschmiedemeister Karl Heber sen. hier, Gotthardtstraße 28, in der Reihenfolge der eingehenden Meldungen.
4. Es wird jedesmal nur 1 Kessel zur Benutzung zur Verfügung gestellt.

6. Ringer als 2 Tage hintereinander darf ein Beteiligter den Kessel nicht behalten.
7. Der Kessel ist von jedem der Beteiligten in gutem Zustande wieder zurückzuliefern.
8. Etwa vorkommende Beschädigungen der Kessel und ihre Reparatur sind bei Rückgabe derselben sofort angemessen zu entschädigen.
9. Die Kosten einer etwa erforderlichen Reinigung der Kessel sind von dem Beteiligten zu tragen.
10. Ebenso sind die dem Kupferschmiedemeister K. Heber sen. entstehenden tatsächlichen Aufwände für Transport und Aufstellung der Kessel zu erstatten.

Um möglichst Vielen Gelegenheit zu geben, von der gemeinsamen Einrichtung Gebrauch zu machen, wird dringend um Einhaltung der bezeichneten Bestimmungen ersucht.

Die Kontrolle über die ordnungsmäßige Benutzung der Kessel behält sich der Magistrat vor.
Merseburg, den 13. April 1916.
Der Magistrat.

Kaffeestandaufnahme.

Aus verschiedenen Ursachen entnimmt der Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Ersatzstoffe, S. 1, S. 5 Berlin 23, Velleneufträge 14, das man die Eigentümer beziehungsweise Lagerhalter von Kaffee, die laut Verordnung des Reichsanzeigers vom 6. April verpflichtet sind, ihren Bestand von Rohkaffee von 10 Kilo an den Kriegsausgleich anzumelden, diese Verfügung nicht richtig verstanden haben. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine gefestigte Verpflichtung, deren Nichtbeachtung strenge Bestrafung nach sich zieht, handelt, und daß der Kriegsausgleich die im Interesse der Allgemeinheit gefällten wichtigen Aufsaßen nur auf Grund einer vollständigen Bestandaufnahme erfüllen kann.

Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer von Rohkaffee) von mehr als 60 Kilo Rohkaffee haben die Anmeldung telegraphisch (Salgrammatische) „Kriegskaffee Berlin“ zu bewirken.

Bir schriftliche Anmeldung sind alle, die Rohkaffeesammlungen von 10 Kilo und mehr im Gewerbe höher, darunter ist verstanden der Lagerhalter oder der Besitzer, auch Haushaltungen, die Kaffee im eigenen Lager haben) Mengen von 10 bis 60 Kilo, sind durch Postkarte, Mengen von über 60 Kilo, durch geschlossenen Brief anzumelden.

Für Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die schriftlichen Anmeldungen der Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 5 Kilo und mehr die telegraphische Anmeldung des Eigentümers bei Mengen von 250 Kilo, aufwärts zu erfolgen haben.

Soweit die Anmeldung noch nicht erfolgt sein sollten, sind sie sofort nachzuholen.
Merseburg, den 15. April 1916.
Der Königliche Landrat.
In Vertretung
von Jaqom.

Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule

Halle a/S., Friedrichstraße 24 — Telephon 2686
Kleine Klassen von 20 bis 25 einschließlich Unterunterricht, Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen-Examen Arbeitsstunden unter Aufsicht, Bogian am 27. April er. — Prospekt.

Geige,
gute alte Quarmerius, billige zu verkaufen. Gef. Off. unt. „Geige“ an die Exped. d. Bl.

1 große Zimmer, Küche, Bad, Gas, Zinnlotset, Garten, 1. Juli zu vermieten.
Leere Stube mit Kochofen in besserem Hause 1. Mai od. später zu beziehen.
Beides zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung
1 Tr. hoch, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1 Juli zu beziehen. Preis jährlich 170 Mk. Näheres in der Exped. d. Bl. Stube und Kammer sofort od. später zu vermieten

Notental 10.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, teicht. Zubehör, sofort zu beziehen. Wohnung derselben Größe am 1. 7. zu beziehen **Globitzer Str. 9.**
Wohnung im 2. Stock für 150 Mark an ruhige Leute am 1. Juli zu vermieten **Obere Burgstr. 9.**
Einzimmer 3 ist eine herrschaftl. Etage zu vermieten. 1. Juli zu beziehen **Nähers parterre.**
Wohnung, 1. Etage, 3 bezahbare Zimmer, Küche, Zinnlotset u. Zubehör, am 1. 10. 16 zu vermieten **Burgstr. 19.**

Baden mit Stube
Billich zu vermieten **Burgstr. 19.**
Kleine Wohnung für 80 Taler an einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres **Domstraße 11**

Möbliertes Zimmer zu od. zwei mit ab. Ganganlagen sofort zu vermieten **Globitzer Str. 60, 1. Etage.**
St. möbliertes Zimmer zu verm. **Steinstr. 18, 1. u. 2. St.**
Möblierte Wohnung, 2—3 Schlafzimmer, Küche, wird am 1. Mai von Offiziersfamilie gesucht. Offerten unter **SS L.** an die Exped. d. Bl.

Hochtragende Kuh verkauft **Dürkewitz 28.**

Koff neuer Kinderwagen billig zu verkaufen **Große Ritterstr. 6.**

Gebrauchtes Fahrrad zu laufen geucht. Gef. Off. unt. **GS 45** an die Exped. d. Bl. erb.

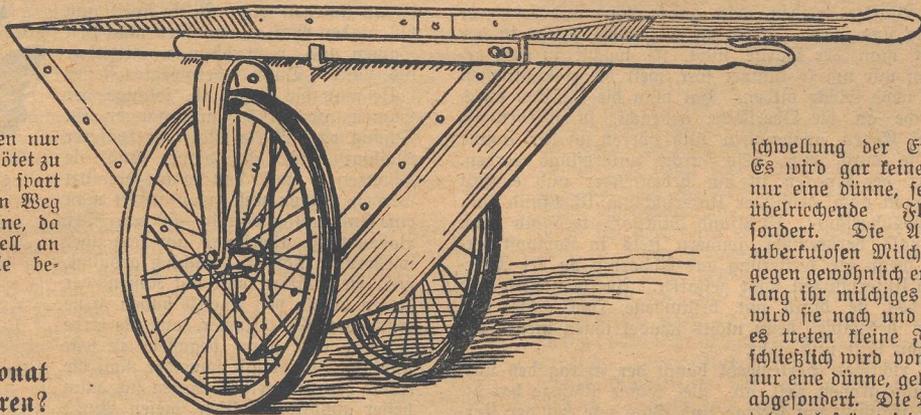
Freundl. Wohnung, Kammer, Küche 2c, frei **Unt.-Altenburg 41.**

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Eine Gartenkarre.

In der Abbildung ist eine neue Gartenkarre dargestellt, die gegenüber den bisher im Gebrauch gewesenen unzweifelhaft mannigfache Vorzüge aufweist. Ein Mittelteil aus Eisenblech wird leicht von jedem Dorfschmied oder Schlossermeister herzustellen sein. Es wird untereinander gut vernietet. Zwei alte Räder ohne Gummi vom Fahrrad oder wer es sonst und für schwerere Last mag, nimmt von einem Auto oder Motorrad die Felgen nebst Achsen, sind überall billig zu haben. An Stelle der Gummi werden Eisenbänder umgelegt. Zwei starke Holme in Brustbreite sind leicht angebracht. Zwei Stützen zum Umlegen befinden sich für die Ruhelage daran. Mit dieser leicht und überall einfach herzustellenden Karre kann man die doppelte Ladung, wie bisher, befördern und durch bequemes Hochkippen der Holme auch ausschütten. Wenn die Karre zum Wasser- und Sauchtransport eingerichtet werden soll, brauchen nur die Nietfalze verlötet zu werden. Man spart dann den weiten Weg mit der Siebkanne, da das Wasser schnell an Ort und Stelle befördert wird.



Eine Gartenkarre.

Welchen Monat bist du geboren?

Wer im Januar geboren, der zählt selten zu den Toren. Kommt ein Kind im Februar, wirds ein Schelm, das ist doch klar! — Meistenteils sind März- und Aprilkinder unglücklicheliche Schmerzenskinder. — Doch wer eintrifft im April, der weiß selten was er will. — Kommt ein Kind im Monat Mai, neigt zu süßer Tändelei. — Trifft ein Kind im Juni ein, wird sein Herz voll Sonne sein. — Juli- und Augustkinder sollen selten etwas leisten, etwas gelten. — Und wer im August sich zeigt, insgeheim zur Schwermut neigt. — Der September will besagen: Schmerz und Freude wirst du tragen. — Aber die Oktoberkinder sind die stärksten Überwinder. — Der November läßt verraten: reich an Poesie und Taten! — Während der Dezember spricht: Vieles glückt dir! Alles nicht. — Immerhin, das glaube mir, — liegt das meiste nur an dir. — Wie die Zukunft sich entfaltet — Und das Dasein sich gestaltet! — Auch das schönste Prophezeien — Kann dir noch kein Glück verleihen. — Wenn dir fehlt die rechte Kraft — Edler Lebensmeisterschaft. — Und noch eins soll ich dir sagen: — lerne schwere Lasten tragen. — Halt'

die immer an das Echte, — Wirklich Gute, niemals Schlechte. — Euch' bescheiden auszuhalten, — Kleb' nicht töricht an dem Alten. — Lern' zu dienen und zu dulden — Und bezahle keine Schulden! — Lass' den Nachbar friedlich wandern: — Es gefällt vielleicht den Andern. — Halt' dich selber möglichst wacker, — Und bebaue deinen Aker — Unentwegt und unerdrossen: — Und dein Himmel ist erschlossen!

Wie erkennt man die Tuberkulose des Kindes?

Die Tuberkulose tritt anfänglich ohne merkbare Störung des Allgemeinbefindens auf und besteht in einer ausgebreiteten, nicht scharf abgegrenzten, schmerzlosen, nicht selten zweier Guterbiertel. Dieses stark vergrößerte Guter gibt anfangs eine scheinbar ganz gesunde Milch. Bei einer gewöhnlichen Guter-

entzündung stellt sich oft in wenigen Stunden unter Fiebererscheinungen eine bedeutende An-

schwellung der Guterbierteln ein. Es wird gar keine Milch, sondern nur eine dünne, seröse, nicht selten überreichende Flüssigkeit abgefordert. Die Absonderung der tuberkulösen Milchdrüse behält dagegen gewöhnlich etwa einen Monat lang ihr milchiges Aussehen, dann wird sie nach und nach wässriger, es treten kleine Kloden auf, und schließlich wird vom erkrankten Teil nur eine dünne, gelbliche Flüssigkeit abgefordert. Die Diagnose „Guter-tuberkulose“ wird weiter gestützt durch den Nachweis einer bedeutenden Anschwellung der über den Guter gelegenen Lymphdrüsen.

Denn diese Drüsen, von denen man jedoch nur den hinteren Teil durch die Haut sehen und fühlen kann, erreichen bei Tuberkulose regelmäßig eine bedeutende Größe. Während bei frischer Erkrankung der ergriffenen Gutertheile eine ziemlich gleichmäßige feste Anschwellung bildet, fühlt man in vorgeschrittenen Zustände der Guter-tuberkulose zahlreiche erbsen- bis walnußgroße Knoten im Drüsengewebe.

Das Leben im Juni.

Der Monat Mai gilt für die schönste Zeit des Jahres, doch wäre es vielleicht richtiger, wenn man den Juni als „Wonnemond“ bezeichnen würde. Die rauhen Tage und die letzten Nachfröste mit ihren oft traurigen Folgen liegen hinter uns. Die Entfaltung des Lebens in der Natur ist von Tag zu Tag üppiger geworden. Die Rosen duften. Herrlich blühen

Sträucher und Bäume. Jetzt werden auch im Garten buntfarbige Rabatten hergerichtet und die Palmen aus dem Überwinterungsraum ins Freie gebracht. Buntschimmernd liegt der Wiesenplan vor uns. Die Wälder sind wohligh warm geworden und zeigen entzückendes Neugrün. Und diese schönen Abende, da die Amstel vorm Haus flüht, Glühwürmchen durch die Luft fliegen und ein Wogen der Düfte von Jasmin und Rosen uns spielerisch umfächelt!

Die Kornfelder lassen wieder durch „enge Gassen“ gehen. Zum Tiefblau der Kornblume paßt ganz reizend das flammende Rot des Mohns. Pfauenaugen wiegen sich überm blühenden Kleefeld. Der Kirchbaum bringt das erste Baumobst; die aromatische Erdbeere reift im Walde, im Garten. Der Winzer freut sich der blühenden Rebe und hofft auf ein gutes Weinjahr. Nelke und Stockblume, Weiß- und Rotdorn stehen in Blüte; herrlich anzusehen sind jetzt die Kirchhöfe mit ihrem überreichen Rosen schmuck!

Doch sehen wir uns im Tierreiche um. Kotzheulen und Grünsinken haben flügge Junge. Gegen Ende des Monats verstummen die meisten Singvögel. Im Felde setzt der Hase zum 2. oder 3. Mal. Im Walde umstehen das Reh die niedlichen Kitzen. Hirsche haben Kälber. Nun ist auch die Zeit gekommen, wo Lachs und Erbsen laichen. Bremsen und Schnafen machen sich unliebsam bemerkbar. Bläulinge und Augenfalter, Ordnensbänderraupen und Tagpfauenaugen sind zu finden.

Rauschend strömt der erste Gewitterregen nieder um Mitternacht und Lapsal zu bringen nach heißem Tag. Die Sonne erreicht ihren höchsten Stand; die Tage sind am längsten. Am 22. Juni haben wir Sonnenwende. Es kommen nun halb Ferien; die Reise- und Bäderzeit beginnt.

Landwirtschaft.

Die **Quecke**, die Pflanze des Sandbodens, ist von den Wurzelunkräutern das gefährlichste. Sie durchspinn mit ihren schwurartigen Stengelteilen, die an ihren Knoten stets wieder Wurzeln und Blätter treiben, das ganze Land und erschwert seine Bebauung ungemein. Durch vieles leichtes Acker in der Brache schadet man der Quecke nicht, sie wächst in dem gelockerten Boden nur um so lustiger fort, weil die zerschnittenen Stücke wieder neue Stöcke bilden. Hat man die Quecken durch eine Pflugfurche an die Oberfläche gebracht, so werden sie durch flüchtiges Eggen ausgezogen und dörren an der Sonne ab, worauf sie durch eine tiefe Furche unterpflügt werden. Der Düngwert der Quecken ist ein bedeutender und enthält ein Wagen davon nach chemischer Untersuchung 13 Pfund Kali, 12 Pfund Phosphorsäure, 15 Pfund Stickstoff, weshalb man dieselben niemals verbrennen, sondern stets in Kompost verwandeln soll, wenn die Bitterung das Abdorren an der Ackeroberfläche und Unterpflügen nicht gestattet. Am leichtesten und sichersten werden sie durch gut bestandene Hackfrüchte und Futtergewächse bekämpft, denn nichts schadet ihnen mehr, als der Mangel von Luft und Licht.

Von der richtigen Sortenwahl hängt der Ertrag des Kartoffelbaues zum großen Teil ab. Bei keiner Pflanze hat die Sorte solchen Einfluß auf Ertrag und Güte wie bei der Kartoffel. Schlechte Sorten sind durch keine Kultur und Düngung zu hohen Erträgen zu bringen. Bei richtiger Sortenwahl kann auf der Hälfte der bisher mit Kartoffeln bestellten Fläche im Durchschnitt dieselbe Menge geerntet werden. Der Ertrag der einzelnen Sorte schwankt zwischen 140 und 500 Ztr. auf den Hektar. Die Sorten verhalten sich auch sehr verschieden in Bezug auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Kartoffelkrankheit, und erliegen die alten Sorten dieser mehr, wie die neueren. Diese sind nicht nur widerstandsfähiger, sondern auch viel ertragreicher. Die alten Sorten, die z. B. hohe Erträge brachten, geben sie heute nicht mehr, höchstens noch die Hälfte bis zwei Drittel der früheren. Nur nach mehrjährigen Anbauversuchen kann festgestellt werden, welche Sorte für eine Gegend sich eignet oder nicht, besonders muß das Verhalten der Sorte gegenüber nassen und trockenen Jahren genau beachtet werden. Mancher Mißerfolg wird der Sorte zur Last gelegt, den die Bitterung oder Ungezieser, z. B. die Drahtwürmer, Taupendrücker usw. verursacht haben.

Wiesenbewässerung ist jetzt reichlich zu bewerkstelligen, und bei dem unbeständigen Wetter darf die Bewässerung der Wasserfurchen und Gräben nicht vernachlässigt werden.

Obst- und Gemüsebau. Ziergarten und Blumenpflege.

Auf das Vertilgen von Raupen in den Gärten können jetzt die Gartenbesitzer und Obstbaumzüchter nicht genug aufmerksam gemacht werden. Die Raupennester befinden sich in den zusammengebogenen Blättern und sitzen größtenteils an der äußersten Spitze der Zweige. Wenn man die Nester öffnet, so findet man in den meisten derselben schon kleine lebendige Raupen, die demnächst ihre Schlupfwinkel verlassen und sich über den ganzen Baum verbreiten werden. Es ist also jetzt die höchste Zeit zur Vertilgung dieses schädlichen Insekts.

Im Mai müssen die Spaltiere der Pflirsche und Aprikosen immer noch gegen Frost geschützt werden. Bei milder Witterung sind jedoch die Schutzdecken tagsüber zu entfernen. Jetzt kann man auch an Aprikosen und Pflirschen die Blatt- und Blütenknospen leicht von einander unterscheiden und werden die Obstbäume nun auch geschnitten. Findet man Spaltierbäume, welche vom Froste gelitten haben, so entfernt man das erkorene Holz. Fruchtknospen werden an solchen Pflanzen ebenfalls entfernt, da die ohnedies geschwächten Pflanzen durch das Fruchttragen noch mehr entkräftet würden.

Malve oder Stockrose. Die schöne Gartenzierpflanze mit ihren vielen bunten, prächtigen Sorten wird gegenwärtig weniger als früher in den Gärten gehegt. Die Veranlassung dazu dürfte wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß die Malve seit zwei Jahrzehnten sehr stark von einem Rostpilz heimgesucht wird, der die Pflanzen arg zugerichtet und sie so entstellt, daß sie dem Garten kaum noch zur Zierde geräthen. Um pilzfreie Pflanzen zu bekommen, wurde empfohlen, den Samen vor der Aussaat in eine schwache Kaliumsteinlösung zu tun, ganz so wie es der Landwirt macht, wenn er seinen Saatweizen gegen den Brandpilz schützen will.

Der **Rosenkohl** ist neben dem Spargel das angenehmste bei guter Zubereitung förmlich auf der Zunge hinschmelzende Gemüse von lieblichem Wohlgeschmack. Die Anzucht ist dabei so leicht, daß jeder Gartenbesitzer sich ein Beetchen davon anlegen sollte. Mitte April und bis in den Mai hinein sät man den Samen aus, recht dünn, unmittelbar ins Land. Durch übergelegte Reiser halte man die Bögel ab, solange der Samen noch nicht aufgegangen ist. Anfang oder Mitte Mai (bei späterer Aussaat natürlich später) sind die Pflanzen so stark, daß sie ausgepflanzt werden können und zwar wählt man eine Entfernung von 40–50 cm. Der Boden muß allerdings gut sein aber wiederum nicht zu reichlich gedüngt, weil die Blätter sonst auf Kosten der Rosen davon den Vorteil haben. Eine Gabe von Chilisalpeter, auf die Erde gestreut und dann besoffen, ist sehr nützlich. Im August schneidet man die Köpfe heraus, weil die Rosen sich dann besser ausbilden. Aber diesen Punkt sind sich die Gelehrten allerdings uneinig. Ich habe durch das Ausschneiden immer die besten Erfolge gehabt, doch wird mir von vielen Leuten berichtet, daß wiederum das Nichtausschneiden bessere Erfolge gehabt hätte. Das mag vielleicht an der Lage, der Bodenbeschaffenheit und an andern Dingen liegen. Da muß „die Politik der freien Hand“ gelten. Man versuche es zur Hälfte so, zur Hälfte so! Dann weiß man es! Man lernt nie aus!

Das **Auslockern oder Hacken der Erdbeeren** ist mit großer Vorsicht auszuführen, indem man hierbei den Wurzeln nicht zu nahe kommen darf. Man bedient sich hierzu am besten einer nur schmalen oder spizen Hacke und hackt mit dieser zwischen den Reihen tiefer, als in der Nähe der Pflanzen, wobei man es so einrichtet, daß um die Pflanzen herum ein wenig Erde herbeigehäufelt wird. Solches Anhäufeln erweist sich bei im letzten Sommer gepflanzten Erdbeeren, weil deren Wurzelhals oftmals etwas hoch steht, als zweckmäßig. Beim Entfernen des Unkrautes ist hauptsächlich auf die perennierenden Unkräuter zu



Rosenkohl.

achten. Befinden sich solche in der Nähe der Pflanzen, so ist zu ihrer Ausrottung ein starkes Messer, ein altes Schlächtermesser, das tauglichste Instrument. Mit einem solchen kann man dem Unkraut viel näher beikommen, als mit der Gabel, ohne dabei die Wurzeln der Erdbeeren zu beschädigen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Es ist dringend zu empfehlen, alle für nachteilige Witterungseinflüsse besonders empfänglichen Tiere im allmählichen Übergange daran zu gewöhnen, und vor Erkältungen zu schützen. Bei schlecht beschaffener Weide gebe man morgens, wenn möglich auch abends Trodenfutter, dem Rindvieh verabreiche man anfänglich hin und wieder noch warmes schleimiges Saufen. Man bestreue die Weide nicht sogleich, wenn im Frühjahr einige schöne Tage eintreten und lasse namentlich nicht die Tiere im Freien übernachten; tut man es dennoch, so stellen sich allerlei Krankheiten ein oder die Tiere gehen doch wenigstens in ihrem Ernährungszustande zurück. Nimmt man sie wieder in den Stall, so pflegt ihnen der Luftwechsel in demselben nicht mehr zu behagen. Also, sorgfältige Behandlung der Tiere während des Frühjahr!

Spanne deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel und du wirst weit mehr als eine Pferdetraff sparen. Es ist kaum glaublich und doch Tatsache, daß wir unter 100 Acker- und Landfuhrwerken mindestens 90 finden, welche durch falsche Anspannung und Konstruktion eine unberechenbare Kraftverschwendung und Tierquälerei herbeiführen.

Wie lassen sich Hühner erzielen, welche schon im September und Oktober ihres ersten Lebensjahres mit Eierlegen beginnen? Wenngleich in manchen Gegenden den ganzen Winter über in den Stuben Kühen ausgebrütet werden, so sollte man mit Brüten zur Aufzucht doch nicht vor Anfang März beginnen lassen, da die Tierchen sonst leicht zugrunde gehen. Am besten ist es, wenn die Kühen Anfang April bis Ende Mai ausschlüpfen. Solche Frühbruten mausern im ersten und in den folgenden Jahren früher als Spätbruten und legen eben deshalb früher, weil sie die Störung einer späteren Mauser, wenn es schon kalt ist, nicht zu ertragen haben. Die Spätbruten werden dagegen durch den kommenden Herbst und Winter in ihrer Entwicklung aufgehalten. Sie bleiben kleiner, legen später und legen auch kleinere Eier, die sich als Verkaufsware nicht empfehlen. Frisch gelegte Eier werden aber oft im Winter doppelt so gut bezahlt als im Sommer. Darum ist es wesentlich mitbestimmend, wenn eine Geflügelhaltung sich lohnen soll, daß man es darauf anlegt, eine große Zahl Winterleger zu bekommen.

Wodurch wird die Federbildung bei den Kühen wesentlich erleichtert und beschleunigt? Durch Herbstnahrung, welche die Kühen in der guten Jahreszeit in genügender Menge finden. Bei kaltem Wetter und ungenügendem oder fehlendem Auslauf ersehe man jene Nahrung durch fein zerkleinerte Kalbsknorpel, oder mit Schuppen und Gräten gefochte, zerkleinerte Fische. Die Hornsubstanz, welche in den Schuppen und Gräten dargeboten wird, ist — gleich der in den Flügeln, Flügeldecken, Brust- und Bauchringen der Kerbtiere enthaltenen — der wesentlichste Bildungsstoff des Gefieders.

Müssen junge Hühner eingesperrt werden, so daß sie nicht auf den Düngerhaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder gehacktes Fleisch, Lunge usw. ein Federbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig mithilft zu geben. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der tut gut, sich von einem Wegger unausgekochte Knochen zu verschaffen, solche fein stampfen zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Tee- bis Eßlöffel voll zur Mittagsernährung beizumischen.

Verstopfung bei Hühnern. Verstopfung bei Hühnern entsteht durch den Genuß trockener und erhitzen Nahrungsmittel bei nicht gehörigem Saufen, z. B. nach Hafer, Hanf, Samen des Spargels oder Hühnerbisses usw. Man heilt dieselbe, wenn man den Hühnern längere Zeit Weißbrot in Fleischbrühe getaucht gibt. Weicht das Übel diesem Mittel nicht, nehme man den angefakten Schaum im Suppentopfe mit dem Suppentopfe heraus, setze ein wenig Roggenmehl und rein gehackten Lattich hinzu, lasse alles zusammen kochen und gebe es den Hühnern.

Bienenzucht im Mai für Mobilimker.

Von Ledrecht Wolff, Dramenburg.

Nachdruck verboten.

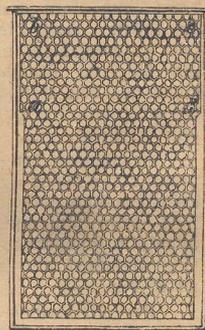
In den sog. Frühtrachtgegenden beginnt im letzten Drittel des Monats Mai, kleine Unterbrechungen abgerechnet, die Volltracht aus dem Naps, der Heidelbeere und der Obstbaumblüte. Hierbei sei gleich bemerkt, daß man die Bienen während jener Unterbrechungen, die man Trachtpausen nennt, füttern muß, damit kein Stillstand in der Brutzeugung eintritt. Man sei nicht ängstlich betreffs der Bestandteile des Futters, Zuckerlösung tut dieselben Dienste wie Honig. Die Futtergaben brauchen nicht zu große zu sein. Ist noch alter Honig im Stock, so entdeckt man ihn sämtlich, damit die Bienen viel zehren und dadurch zu einem kräftigen Brutanstieg gereizt werden. Ist schon gute Tracht vorhanden, so nutzt man die Kräfte der Völker zum Ausbau von Kunstwaben aus, um sich einen guten Vorrat an überzähligen Waben zu verschaffen. Drei bis vier Ganzwaben kann ein starkes Volk gut ausbauen. Man gibt jedoch nur immer eine Kunstwabe auf einmal, beachte aber, daß Tracht vorhanden sein muß, wenn man Kunstwaben gibt. Dieses Einhängen von Kunstwaben ist zugleich ein gutes Mittel zur Schwarmverhütung, denn bauende Wölker schwärmen nicht.

Jedes Imkers Hauptbestreben muß sein, mit starken Völkern zu wirtschaften, denn von ihnen nur kann man Erträge erwarten. Nun ist es aber eine bekannte Sache, daß man neben starken Völkern auch schwache besitzt, denn nicht alle Völker haben gleich gut durchwintert. Vielfach wird da zu der sog. Gleichmachung derselben geraten, d. h. man soll den starken Völkern Brut oder auch Bienen entziehen und den schwachen zuteilen. Nichts ist verfehrter als das, denn dadurch werden die guten zu ihrem größten Schaden geschwächt und den Schwächlingen wird wenig genützt, weil sie die zugegebene Brut nicht ordnungsmäßig zu belagern vermögen. Diese verkühlt daher und stirbt ab, ja es kann dadurch sogar Veranlassung zum Ausbruch der Faulbrut gegeben werden.

Man tut viel besser, wenn man die Schwächlinge auf Kosten der guten Völker nicht aufstärkt, sondern sie einfach sich selbst überläßt und gegen Räuberei schützt. Ist dann die Schwarmzeit gekommen, wo Verstärkungsmaterial in Fülle vorhanden ist, dann werden auch sie aufgebessert und wenn sie auch keine Erträge abwerfen, so entwickeln sie sich doch zu guten Standstöcken für das nächste Bienenjahr. Die ungeschwächt gelassenen starken Völker aber werden so reichliche Erträge liefern, daß man vollauf befriedigt sein wird.

Ebenso falsch ist es, die Standstöcke von vornherein in Honig- und Schwarmstöcke einzuteilen und sie demgemäß zu behandeln. Jeder Imker muß allerdings, auch wenn er seinen Stand komplettiert hat, um einen geringen Prozentsatz vermehren, aber er darf nicht darüber bestimmen, welcher Stock schwärmen oder nicht schwärmen soll. Denn da sind Mißgriffe unausbleiblich, weil man leicht einen Stock zur Vermehrung wählt, der weil er dem Schwärmen abhold ist, ein besonders guter Honigstock geworden wäre und umgekehrt. Am richtigsten ist es, alle Stöcke auf Honig zu behandeln, einige davon werden doch schwärmen und tun sie's nicht, um so besser. Dann erntet man von allen Honig und schafft sich den Zuwachs durch Ableger. Unter Zuhilfenahme der Kunstwabe und der Zuckerfütterung kann man noch am Ende der Volltracht, ja sogar nach dem Schluß derselben Ableger bilden. Nochmals sei an die Beschaffung und Instandsetzung der Wohnungen zur Aufnahme der Schwärme gemahnt. Die Honigräume sind bei warmer Witterung und guter Tracht zu öffnen, aber auch nur erst dann, wenn die Völker zur Beziehung derselben stark genug geworden sind. Man merke: Drohnenwaben im Honigraum üben eine große Anziehungskraft auf die Königin aus und nicht selten zwingt sie sich durch das bestgearbeitete Abperrgitter nach oben.

Es ist daher besser, in die Honigräume gar kein Drohnenwerk zu hängen, auch nicht bauen zu lassen. Man stattet die Rähmchen deshalb mit ganzen Kunstwaben aus.



Kunstwabe.
a, b, c, d. Der mit Wachs an das Rähmchen festgelötete Teil der Kunstwabe.



Schnelleres Ermatten der Pferde. Die Zuckerfütterung der Pferde hat sich als Notbehelf bewährt, doch darf man nicht annehmen, daß eine solche Fütterung die Haferfütterung in ihrer Wirkung voll ersetzt. Die Pferde werden schneller müde und soll man daher die Arbeitszeit etwas kürzen. Eine Kürzung von einer Stunde hat sich bewährt. Da die Pferde bei der Zuckerfütterung mehr trinken, schwingen sie auch mehr und schneller, und auch darauf ist Rücksicht zu nehmen. Ein Zufutter von Möhren und Munkelrüben hat sich bewährt. Die Pferdehalter sollten in diesem Jahre dem Anbau der Feldmöhre größte Aufmerksamkeit schenken.

Gemeinnütziges

Gegen Ameisenbiß ist das Eintauchen oder Betupfen der verletzten Stellen mit kalter Milch das beste Viderungsmittel.

Glacehandschuhe puht man am einfachsten ohne Wasser, indem man sie auf reine Hände zieht und mit Terpentinölspiritus so lange reibt, bis sie ihre ursprüngliche Farbe wieder besitzen, dann hängt man sie an einem luftigen Orte auf, um sie trocknen zu lassen. Auch die Benutzung von gelatiniertem Benzol ist sehr zu empfehlen, nur müssen in diesem Falle die Handschuhe auf hölzerne Handformen aufgespannt sein. Man fährt mit einem weichen Bürstchen, welches man in Benzol taucht, über die aufgespannten Handschuhe so lange hin, bis dieselben völlig rein geworden sind.

Behandlung der Flaschenorker. Die Flaschenorker muß man, unmitttelbar bevor sie verwendet werden, mit siedendem Wasser abbrühen und noch feucht und warm zum Verorkern verwenden. Das beim Zusammendrücken des Korkes in der Maschine allenfalls ausgebrühte Wasser wischt man mit einem reinen Schwämmchen ab, bevor man die zu verorkende Flasche darunter stellt.

Um Kleiderstoffe auf Echtheit der Farbe gegen Schweiß, sowie gegen Einwirkung des Sonnenlichtes (Verschießen) zu prüfen, legt man ein Stück unter eine Glasglocke, unter welcher gleichzeitig ein Schälchen mit Salmiakgeist steht; eine zweite Probe des Stoffes wird mit Essigsäure unter eine andere Glocke gebracht; ein drittes Stück endlich wird, zur Hälfte mit Pappe bedeckt, mehrere Tage dem Sonnenlichte ausgesetzt. Hat die Farbe, ohne sich sonderlich zu verändern, diese drei Proben bestanden, so kann sie als echt gegen Schweiß und Sonne bezeichnet werden. Gegen Straßenstaub sind gleichfalls viele Farben sehr empfindlich; man prüft einen Kleiderstoff auf Echtheit in dieser Hinsicht, indem man eine Probe mit einer Lösung gleicher Teile Hirschhornsalz, Salmiak, Kochsalz, Pottasche und Glaubersalz besprengt. Wird auch hierdurch keine merkliche Farbveränderung bewirkt, so entspricht die Echtheit allen Anforderungen.

Vanille sparsam zu verwerten. Man nehme eine Stange Vanille, stecke diese, aufgeschnitten, in eine mit Zucker gefüllte Flasche und versehe dieselbe mit einem guten reinen Kork. Es bildet sich alsdann in der Flasche der schönste Vanillezucker. Nachdem man von dem Zucker gebraucht, fülle man die Flasche wieder mit Zucker. Diese Prozedur kann man mehrmals wiederholen, bevor die Vanille ihren Geruch und Geschmack vollständig an den Zucker abgegeben hat.

Zähes Fleisch wird mürbe und schmackhaft, wenn man je nach Quantität einen Löffel bis ein halbes Weinglas voll Rum, Cognac oder dergl. zusetzt. Nach 10—20 Minuten verliert sich der Geruch und Geschmack des Branntweins vollständig.

Verhütung des Schimmels von Lebensmitteln in Eisschränken. Zur Entfernung des üblen Geruches aus Eisschränken und zur Verhütung des Schimmels der darin aufbewahrten Lebensmittel gilt folgendes. Man muß häufige, sorgfältige Reinigung der Stäbe und Innenwände des Schranckes vornehmen, damit man die eingeschlossene Luft möglichst frei von Pilzsporen hält und sodann dadurch, daß man gekochte Speisen in möglichst abgekühltem Zustande in den Schrank bringt. Im anderen Falle verdichten sich die aus den warmen Speisen entweichenden

Wasserdünste bei Berührung mit der kalten Luft des Schranckes und werden als tropfbar flüssiges Wasser auf der Oberfläche der Speisen niedergeschlagen, reizen hierdurch alle Pilzsporen aus der Luft mit nieder und diese gelangen dann auf der Oberfläche der fäulnisfähigen Substanzen zur Entwicklung.

Weiße und hellgraue Filzhüte zu reinigen. Auch die schmutzigsten hellen Filzhüte werden wieder sauber, wenn man sie mit einem Brei aus mit Wasser verrührter Magnesia bestreicht, der auf dem Hut ganz trocken werden muß und dann mit einer Bürste abgebürstet wird. Dies Verfahren ist besonders empfehlenswert bei weißen Kinderhüten, wenn das übliche Abbürsten mit heißem Mehl nichts mehr nützt.

Um Tintenflecke aus Leinwand zu entfernen, verfähre man wie folgt: Man benetzt die Tintenflecke mit Wasser, streut Sauerkeesalz darüber und reibt sachte, bis sie gänzlich verschwunden sind oder man hält die eingeriebenen Stellen über Wasserdampf. Dann werden sie in kaltem Wasser tüchtig ausgespült. Oder man taucht die mit Tinte besetzte Leinwand in geschmolzenes Unschlitt, gibt sie nachher in die Wäsche, wonach die Flecken ohne den geringsten Nachteil für die Wäsche verschwinden werden.



Interessante Fische. Unter der Familie der stichlingsartigen Fische, zu denen unser so bekannter Stichling gehört, befindet sich eine Gruppe von Fischen, die sich durch eine beträchtliche Verlängerung der Zwischenkiefer- und Gaumentknochen auszeichnet, wodurch eine lange und enge Mundröhre, eigentlich also kein Schwert, entsteht, an deren vorderem Ende der kleine Mund sich befindet. Die Bauchfloßen tragen, zum Unterschiede vom Stichling, keine Stacheln. Merkwürdig ist die gelenkige Verbindung des Kopfes mit der Wirbelsäule. Nach ihrer Körperform unterscheidet man zwei Gattungen: 1. Die Meerschneppen mit stark seitlich zusammengedrücktem Körper, der mit reichen Knochenkörperchen bedeckt ist; der erste Strahl der Rückenflosse ist stark entwickelt und gezahnt; 2. die Heisen- oder Flötensfische mit aalartigem, glattem Körper. Die Rückenflosse steht weit nach hinten, und zwischen den Lappen der Schwanzflosse befindet sich ein langer, borstenartiger Faden. Aber die Lebensweise dieser Fische wissen wir zurzeit noch recht wenig, trotzdem sie schon lange bekannt und keineswegs selten auftreten; ihre Nahrung besteht wahrscheinlich aus kleinen Tieren des Meeres. Der Vertreter der Meerschneppen ist die Seeschneppe, welche das Mittelmeer bewohnt und sich nahe der Küste aufhält. Der Vertreter der Heisenfische ist die Tabakspesche, die sich an den amerikanischen Küsten des Atlantischen und Indischen Ozeans findet. Der Fisch wird über 1 m lang, doch nimmt der Schwanzfaden die Hälfte der ganzen Körperlänge ein. An den Seiten finden wir Reihen blauer Flecken und Streifen.

Fütterung der Aquarienfische. Aquarienfische dürfen niemals stark gefüttert werden, doch muß die Fütterung in geheizten Räumen stärker sein als in Zimmern. Speziell zur Winterfütterung schaffe man sich ein fertiges Futter an. In jeder größeren Handlung erhält man die bekannten Marken. Ein Fischfutter ist um so besser, je weniger es das Wasser trübt und je weniger unverbrauchte Reste sich absetzen.

Überwintern der Fische. Wer seine Aquarien im Sommer im Freien aufstellen kann, bietet seinen Tieren das Beste, was er bieten kann. Wenn aber die Nächte kühler werden, spätestens im Oktober, müssen auch die härtesten Fische herein, es sei denn, daß sie, wie Goldorfen u. dergl., draußen überwintern sollen. Mit der sinkenden Temperatur sind die Fische still und ruhig geworden, im Zimmer werden sie wieder lebhafter. Es ist daher auch gut, wenn in den Wintermonaten mäßig gefüttert wird, und zwar gibt man am einfachsten ein gutes fertiges Fischfutter. Obladen sind nicht zu empfehlen und Brot kann das Eingehen der ganzen Gesellschaft verursachen.

Goldfische sollen weder mit Brotkrumen noch mit Obladen gefüttert werden, da sie zu den Fischen gehören, die sich von kleinen Tieren nähren. In einem bepflanzten Aquarium haben sie kaum besondere Nahrung nötig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamt 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 93

Mittwoch den 19. April 1916

42. Jahrg.

Meuterei russischer Soldaten in Nikolajew. — Griechenland ist zu energischer Verteidigung gegen die fortgesetzten Übergriffe der Engländer und Franzosen entschlossen.

Das vorläufige Ergebnis.

Le. Die beiden Reichstagsausschüsse, die über die Steuerentwürfe zu beraten haben, sind nun auch in die Osterferien gegangen, nachdem sie ihre Arbeit ein gut Stück gefördert hatten. Die Kommission für die Verkehrsteuern ist in ihrer Tätigkeit so weit geblieben, daß die Erhöhung der Postgebühren, die Vorlage über den Frachtstempel und die Luftungsstempelvorlage — letztere durch Ablehnung — in der ersten Lesung erledigt sind und eine Warenumsatzsteuerentwurf neu durchberaten und angenommen ist; zur ersten Lesung steht nur noch der Tabaksteuerentwurf aus. Der Hauptausschuß, dem die Kriegsgewinnsteuer zugewiesen war, hat die erste Lesung dieses Gesetzes ebenfalls fertig gebracht.

Das vorläufige Ergebnis der Beratungen in den Ausschüssen gibt zu der Erwartung Anlaß, daß positive Resultate erzielt werden können. Die fortgeschrittenen Verhandlungen sind nun wenig für sich in Anspruch nehmen, an den Beratungen und den Beschlußfassungen erfolgreich mitgearbeitet zu haben. In beiden Ausschüssen sind eine erhebliche Anzahl ihrer Anregungen berücksichtigt und zum Beschluß erhoben worden.

Insondere trifft dies zu für die Tätigkeit an der Kriegsgewinnsteuer. Die Steuerfala, die schließlich angenommen worden ist, verdammt einem Vorschlag der fortschrittlichen Abgeordneten ihren Ursprung. Sie hält die gute Mitte zwischen der etwas vorzichtigeren Regierungsvorlage und den übertriebenen Vorschlägen der Sozialdemokratie. Die Senkung der Zinsen zur Steuer wurde von der fortschrittlichen

andererseits gibt es noch immer eine Menge von besser situierten Kreisen, die durch den Krieg keine Vermehrung ihres Vermögens oder ihres Einkommens erfahren haben, die also von der Kriegsgewinnsteuer nicht erfaßt wurden. Diese Kreise würden an der großen direkten Reichssteuererhöhung, die jetzt nötig und erwünscht ist, überhaupt nicht beteiligt sein, sondern nur ihr Scherlein beitragen durch die Verbrauchs- und indirekten Steuern, und diese Belastung so leistungsfähiger Schichten der Bevölkerung wäre entschieden als zu gering zu betrachten. Der fortschrittliche Antrag wird diesem Gedanken auch gerade dadurch gerecht, daß er diejenigen Vermögenskreise, die bereits der Kriegsgewinnsteuer unterliegen, nicht noch einmal zum Beitragsbeitrag heranziehen will; er trifft also vornehmlich diejenigen Kreise, die am Kriegsgewinn nicht beteiligt, aber doch so leistungsfähig sind, daß sie an den großen finanziellen Opfern dieser schweren Zeit ihren Anteil haben sollen. Und dies überzogen, daß der Vorlage, wie sie sich unter dem fortschrittlichen Einfluß durch die Einziehung des Beitragszunehmend gestaltet hat, eine erhebliche Volksstimmigkeit zuzufinden wird.

Die Steuerkommission hatte ja eine viel undankbarere Aufgabe; die ihr zur Beratung übergebenen Steuern sind allemal nur unter dem Gesichtspunkt der Kriegsnotwendigkeit allenfalls zu verteidigen, und was geschaffen wurde, kann bestenfalls nur als bedingt gut bezeichnet werden. Das trifft insbesondere zu für die Frachtstempelbesteuerung und für die Erhöhung der Postgebühren. Was auf letztem Gebiete vom Ausschuß gefunden wurde, mag eine Verbesserung gegenüber der Regierungsvorlage darstellen; schwer und lästig, verkehrshemmend und gegen den Geist einer gefunden Abgabeneutralität sind diese Bestimmungen entschieden, daraus macht man sich wohl nirgends ein Geht. Daß die Luftungssteuer allgemeine Unbeliebtheit fand, ist begrifflich; der Ertrag durch die Warenumsatzsteuer dürfte aber eher als eine Verschönerung angesehen werden. Eine solche Steuer ist vom finanztheoretischen Standpunkt aus unbedingt zu verwerfen; sie ist roh und ungerade, hält sich an das Merkmal des Verkaufs, aber nicht an das des Verdienstes. Praktisch wird ihre Durchführung erheblichen Schwierigkeiten und Schikanen gerade bei denjenigen Kreisen begegnen, die sich durch den Krieg in besonders schwieriger Lage versetzt sehen: den Kleinverwertern, dem kaufmännischen Mittelstand. Die im Ausschuß angenommene Vorlage zeichnet sich außerdem durch große formelle Unklarheit aus. Wir glauben nicht, daß der Entwurf in dieser Form Gesetz werden kann. Was aus der Tabaksteuer wird, steht noch dahin. Aber die indirekten Steuern sind jedenfalls das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

Der Weltkrieg.

Deutschlands Friedensbedingungen und Aequität Kriegsziele.

In einer Vorphredung der Rede des deutschen Reichkanzlers lag der Herrliche New York American in einem Zeitartikel: „Es ist nicht das Doppelte in der Rede. Sie ist eine Erklärung an die Welt, daß Deutschlands Friedensbedingungen viel härter sein werden als diejenigen, die es vor einigen Monaten angeboten verhandelt. Die Rede und ihre Aufnahme in Deutschland sind Beweis genug, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk volles Ver-

trauen haben, imstande zu sein, all das zu halten, was sie erobert haben, und die Feinde abzuwerfen.

In ihren politischen Überlegungen beschäftigen sich fast alle Organe der holländischen Presse mit der letzten Rede des englischen Vizepräsidenten Asquith über die englischen Kriegsziele. In mehr oder weniger deutlicher Weise betont die Presse, daß Asquith den Rücksicht angetreten und jetzt schon zu einer ganz erheblichen gemilderten Fassung der Kriegsziele Englands sich verstanden habe. Die meisten Blätter schreiben, daß die gegenwärtige Lage noch nicht völlig reif für eine Lösung des Konfliktes erscheine. Nimmehin glauben sie, daß die jetzt von der englischen Regierung vertretene Auffassung Möglichkeiten zu einer Annäherung der beiden Parteien in sich birgt. Denn im Grunde wollen die beiden Parteien, nämlich einen bleibenden Frieden und die Sicherheiten gegen einen neuen Krieg. Manche Blätter, wie „Waderland“ und „Handelsblad“ usw. sprechen die Hoffnung aus, daß ein neutraler Dritter sich finden müßte, um beide Parteien auf die Übereinstimmung ihrer Ansichten in den Hauptpunkten hinzuweisen. Auf dieser Grundlage könne dann weiter verhandelt werden.

Am 18. Juni 1916 wird dem „Welt Anzeiger“ gemeldet: Die Werten für Kriegsschluß bis zum 31. Dezember liegen nach den „Times“ in London von 30 auf 70 auf 100. Die Verheerung gegen Ausbleiben des Kriegsschlußes bis 30. Juni 1917 beträgt 40 vom Hundert.

Morgan hat zur Finanzkraft der Entente kein Vertrauen mehr.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat sich Morgan endlich bereit erklärt, dem französischen Finanzminister Ribot eine neue Anleihe von 2500000 Francs zu gewähren, aber nur gegen die Sicherlegung von neutralen Wertpapieren als Sicherheit. Morgan will also französische und englische Wertpapiere als Pfand nicht annehmen. Deutlicher kann man sein Mißtrauen gegen die Finanzen der beiden reichsten Ententeallianzen nicht öffentlich zum Ausdruck bringen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Schlacht um Verdun und in der Woivre-Gebirge.

In den französischen Tagesberichten heißt es:

In der Nacht dauerte auf dem linken Maasufer, im Abschnitt von Avois und im Carrette-Walde, der Artilleriekampf fort. Auf dem rechten Ufer haben wir gestern abend einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Donnemont gemacht; dieses Unternehmen gelang vollständig, ließ uns einige feindliche Grabenbänke besetzen und zwei andere gefangen machen, darunter zwei Offiziere. In der Woivre-Gebirge Belagerung unserer ersten Linie mit Unterbrechungen.

Auf dem linken Ufer der Maas befindet sich der Feind heftig unsere Stellungen im Walde von Avois und auf der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Donnemont und in der Woivre in den Abteilungen Moulaville, Sandmont und Garges.

Bezeichnend für die durch die erste französische Schlacht bei Cumieres eingetretene unglückliche Veränderung in der Verteidigung am linken Maasufer ist die folgende dem Pariser Kriegsministerium entsandene Blättermeldung: General Petain, der nach wie vor nur Verteidigungszwecke verfolgt, betrachtet fortan die Höhe 304, wo alle Blick sich anschließenden Stützpunkte bis Cumieres nur noch als Vorstellungen der neuen Hauptverteidigungslinie Sesswald-Gennes-Bourruvally fort. Marre.

Infolge Verlangens der parlamentarischen Ausschüsse, die

französischen Verluste bei Verdun, zwecks Verhütung des Publikums wissenschaftlich annehmend bekanntzugeben, erklärte der Kriegsminister, daß Petains Meldungen über die Gesamtanbahnge seiner Bedrückt hinter den deutschen Offizieren und die unverwundet gefangenen Franzosen zurückbleiben.



Vorgabe der einfarbigen Schichten und der kontinuierlichen Farbtöne schon erheblich verbessert sind. Aber